Nr. 149. Mittwoch, den 29. Juni. 1898

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVII. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. etc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Karl Schurz über den spanisch-amerik. Conflict.

Die „Nation" bringt in ihrer neuesten Nummer ein interessantes und beachtenswerthes Schreiben von Karl Schurz zum Abdruck, das dieser angesehene Führer der Deutschamerikaner an den ihm befreundeten Herausgeber der „Nation", Dr. Barth, gerichtet hat. Das Schreiben behandelt die Stellungnahme Deutschlands im spanisch-amerikanischen Conflict und gipfelt in folgenden Sätzen:

„Die Auslassungen des Kaisers und der Reichsregierung, die an Correctheit und Wohlwollen nichts zu wünschen übrig lassen, sowie die vernünftigen Erörterungen eines Theiles der deutschen Presse sind in Gefahr, von Ausbrüchen eines gehässigen Uebelwollens übertönt zu werden, das uns deutsch geborene Amerikaner nicht nur sehr schmerzlich berührt, sondern uns auch nahezu unverständlich ist. Wir wissen allerdings, daß viele deutsche Zeitungen sich in Bezug auf Amerika mit allerlei Schauergeschichten füttern lassen, die um so mehr geglaubt zu werden scheinen, je ungeheuerlicher sie sind, und die, wenn sie uns hier wieder erreichen, viel Stoff zur Belustigung liefern. Aber wenn von einem ansehnlichen Theile der deutschen Presse im Ernste gesagt wird, daß hier die ehrenhaften Menschen zu den seltenen Ausnahmen gehören, und daß die amerikanische Nation sich mit Wollust in einen gewissenlosen Mord- und Raubzüg gestürzt hat, so ist damit die Grenze des Erträglichen überschritten.

Die deutschen Bürger der Vereinigten Staaten haben ihrem alten Vaterlande eine treue und warme Sympathie bewahrt und diese auch bei Gelegenheit thatkräftig bewiesen. Aber wenn unsere deutschen Stammesgenossen drüben mit solcher Sympathie gründlich aufräumen wollten, so konnten sie kein wirksameres Mittel anwenden, als solch leichtsinnige Beschimpfung der Vereinigten Staaten und des amerikanischen Volkes. Die Deutschamerikaner sind stolz auf ihr neues Vaterland. Sie sind keineswegs blind gegen seine Mängel und Fehler, aber sie kennen und würdigen seine überwiegenden Vorzüge und großen Eigenschaften. Fast ohne Ausnahme hätten sie diesen Krieg gern vermieden gesehen und so werden sie jedem chauvinistischen Mißbrauch des Sieges entgegen sein. Aber nun, da der Kampf im Gange ist, stehen sie in patriotischer Einmüthigkeit zu ihrem neuen Vaterlande und sehen in seinen Freunden ihre Freunde und in seinen Feinden ihre Feinde. Es ist ihr Herzenswunsch, daß die alte Freundschaft zwischen ihrem alten und neuen Vaterlande nicht unterbrochen oder auch nur im geringsten getrübt werde. Es fällt ihnen nicht ein, sich über eine vernünftige und anständige Kritik dessen, was hier vorgeht, zu beschweren, denn wir kritisiren ja auch hier recht kräftig. Aber um so tiefer beklagen sie jene gehässigen Ausfälle gegen das amerikanische Volk, die in einem Theil der deutschen Presse laut geworden sind und die gefährliche gegenseitige Mißstimmungen hervorbringen könnten.

In dieser Beziehung muß ich eine Sache erwähnen, die Ihrer Aufmerksamkeit entgangen sein mag. Es ist seit einiger Zeit vielfach bemerkt worden, daß in den herüber und hinüber gesandten Preßdepeschen Aeußerungen und Vorfälle, die geeignet sind, zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten eine gereizte Stimmung zu entwickeln, mit der anscheinend planmäßigen Geschäftigkeit accentuirt werden, während die Vorkommnisse, die eine freundliche Wirkung haben könnten, nur beiläufige oder zweifelhafte Erwähnung finden. Was immer der Beweggrund oder Zweck dieses Spieles sein möge — es liegt sicherlich nicht im Interesse Deutschlands, ebenso wenig wie in dem der Vereinigten Staaten, daß durch leichtsinnige oder bösartige Hetzereien den Unfriedenstiftern in die Hände gearbeitet werde."

Wir unterschreiben jedes Wort des Herrn Schurz, und zwar um so bereitwilliger, als wir uns frei wissen von denjenigen Dingen, die Herr Schurz mit Recht einem großen Theile der deutschen Presse vorwirft. Wir selbst haben des öfteren Veranlassung genommen, uns in ganz gleichem Sinne zu äußern, auch auf die Gefahr hin, bei denjenigen anzustoßen, die von ihrer Sympathie für Spanien und ihrer unbegreiflichen Antipathie gegen die Union nicht lassen können.

Politische Tagesschau.

Danzig, 28. Juni.

Die Zusammensetzung des neuen Reichstages.

Zur Lösung der Aufgabe, die Stärke der einzelnen Fractionen des neuen Reichstags festzustellen, reicht, von den Socialdemokraten abgesehen, dieses Mal die Addition nicht aus. Zunächst ist die Zahl der parlamentarisch nicht bekannten Abgeordneten eine größere als sonst. Und überdies giebt es bei jedem Wahlkampf Sieger im Stimmzettelkampf, von denen man nicht weiß, welcher Fraction sie beitreten werden. Daß ein Abgeordneter gleichzeitig von den Nationalliberalen und von der Volkspartei in Anspruch genommen wird, ist nichts Unerhörtes. Häufiger kommt es vor, daß Candidaten die Grenze zwischen der nationalliberalen Partei und der Reichspartei oder zwischen den beiden conservativen Parteien erst kennen lernen, wenn der Reichstag in Action tritt. Die Entscheidung hängt dann nicht selten von einem Zufall ab. Neuerdings entwickelt sich ein neuer Wettbewerb zwischen der conservativen Partei und dem Bund der Landwirthe, dessen tägliches Organ, die „Dtsch. Tageztg.", nicht weniger als 25 **Mitglieder** der Parteiorganisation des Bundes aufzählt, um die Größe der Erfolge desselben in das richtige Licht zu stellen, so daß das officielle Organ der deutsch-conservativen Partei sich mit der Frage beschäftigt, ob die Gewählten conservativ und nebenbei auch Bündler sind, oder ob sie in erster Reihe Bündler sind, die sich nebenbei auch zur conservativen Partei zählen. In der Regel sind es nicht gerade die siegreichen Parteien, die sich mit solchen Berechnungen abgeben; was, sofern die deutschconservative Partei in Betracht kommt, die „Kreuzztg." selbst eingesteht, indem sie feststellt, daß die Partei alles in allem 51 **Mitglieder** zähle gegen 60 Mitglieder und 8 Hospitanten im Jahre 1893 und 51 Mitglieder und 6 Hospitanten am Schlusse der letzten Session. Für die Reichspartei, die in der letzten Session 23 Mitglieder und 2 Hospitanten zählte, rechnet die „Post" bisher 21 Mitglieder und faßt ihr Urtheil dahin zusammen, daß der neue Reichstag etwas „besser" ist, als der von 1890, und etwas „schlechter" als der 1893er, d. h. die conservativen Parteien schwächer sind, als in dem 1893 gewählten Reichstag. Aber die Unterschiede muß man doch mehr mit der Lupe suchen. Erheblich verloren haben nur die Polen, nämlich 6 von 20 Stimmen, erheblich gewonnen nur die Socialdemokraten, die anstatt 48 nunmehr 57 Mitglieder zählen, Hauptwahlen und Stichwahlen zusammengerechnet. Das macht freilich einen absoluten Gewinn von 9 Mandaten, aber dieses Mehr steht in gar keinem Verhältniß zu den über 100 Stichwahlen, an denen die Partei betheiligt war.

Unter diesen Umständen kann es nicht überraschen, wenn die Parteiblätter von Rechts nach Links ihre Leute damit trösten, daß nach fünf Jahren von neuem gewählt wird. Aber nach fünf Jahren — „wer weiß, wer dann noch lebt". Vor allem aber weiß man nicht, ob die Regierung gesonnen ist, die von der „Post" als besonders lobenswerth befundene „diplomatisirende Taktik" noch weitere fünf Jahre fortzusetzen. Der jetzt gewählte Reichstag wird unter anderen „nationalen" Vorlagen auch über den neuen autonomen Zolltarif und über die Handelsverträge sich schlüssig machen müssen, die 1904 an die Stelle der bestehenden treten sollen. Im Laufe der neuen Legislaturperiode werden also Entscheidungen fallen, die unter allen Umständen mit einer diplomatisirenden Taktik unverträglich sind.

*

Ueber die **Zusammensetzung der nationalliberalen Partei** im neuen Reichstage schreibt die nationalliberale „Nat.-Ztg.": „Bei den Nationalliberalen kommt es diesmal ungleich mehr, als auf den Gewinn und Verlust von zwei oder drei Stimmen, auf die erheblich veränderte persönliche Zusammensetzung der Fraction an. Neben einer Anzahl neuer, agrarischer Mitglieder, sind andererseits solche (so Dr. Büsing) neu eingetreten, von denen man bestimmten Widerstand gegen alle „großen Mittel" des Bundes der Landwirthe erwarten kann."

Die persönliche Zusammensetzung des Reichstages hat überhaupt, fährt das nationalliberale Blatt dann fort, erhebliche Veränderungen erfahren. Von bekannteren Mitgliedern sind bei den **Nationalliberalen** v. Bennigsen, Hammacher, v. Benda, Osann aus der parlamentarischen Thätigkeit endgiltig ausgeschieden, Paasche und Friedberg sind nicht wiedergewählt, Bürklin, Enneccerus, Pieschel hatten nicht candidirt. Unter den Neugewählten sind, außer Büsing, Möller und Sattler als bekannte Parlamentarier hervorzuheben. Von der freisinnigen Vereinigung ist leider Dr. Barth in Rostock einem Socialdemokraten unterlegen; neu eingetreten sind von früher schon im Reichstage thätig gewesenen Mitgliedern Dr. Siemens, der Director der Deutschen Bank, ferner Schrader, Brömel und Professor Hänel, bekanntlich ehedem neben Herrn Richter ein Führer der Fortschrittspartei. Unter den freiwillig Ausgeschiedenen ist hier der frühere Kammergerichtsrath Schröder zu nennen. Daß ein so energischer Bekämpfer des reactionären Agrarierthums, wie Dr. Barth, zunächst dem Reichstag nicht wieder angehört, ist ein „Verdienst" der Leitung der freisinnigen Volkspartei: von ihr wurde Herr Barth aus dem für die Liberalen sicheren Wahlkreise Hirschberg verdrängt, so daß er in dem bisher conservativ vertretenen Rostock candidirte. Bei den **Conservativen** ist der frühere Führer der Fraction, v. Manteuffel, ausgeschieden, ferner Graf Mirbach; neu gewählt ist einer der Heißsporne der Partei, Graf Klinckowström, der vermuthlich die Erfahrung machen wird, daß herausfordernde Reden, wie sie bisher seine Specialität im Herrenhause waren, im Reichstag anders als dort beantwortet werden. Die **Freiconservativen** haben in Herrn Krupp eine Notabilität, wenn auch keine parlamentarische, eingebüßt; an Stelle des verstorbenen Leuschner ist zur Vertretung des Bimetallismus Dr. Arendt in den Reichstag entsandt.

Die Excesse in Galizien.

Das Blatt „Gazeta Lwowska" meldet aus Neu-Sandec: Sonnabend früh wurde das Eigenthum von Juden geplündert, Kaufläden, Wirthshäuser, Spirituslager und Gebäude von Gutsbesitzern angegriffen. Abends fanden in Alt-Sandec ebenfalls Ausschreitungen statt. Die Bauern stürzten sich auf ein Losungswort auf einen Kaufladen. Eine Compagnie Infanterie schritt ein. In diesem Augenblick entströmten den Häusern ungefähr 2000 Ortsinsassen, welche mehrere Juden gehörige Geschäfte überfielen. Das Militär machte von der Waffe Gebrauch und vertrieb die Menge. Mehrere Bauern wurden verwundet. Weitere zwei Infanterie-Compagnien sind dahin abgegangen. 69 Verhaftungen wurden vorgenommen.

In Koniuszowa wehrte eine Gendarm den Ansturm auf zwei Wirthshäuser ab. Die Ruhestörer wurden verhaftet.

Gegenwärtig herrschte, nach einer Versicherung des österreichischen Telegraphen-Bureaus, in Neu-Sandec Ruhe.

Der Kampf mit dem Schicksal.

Roman von Hermann Heinrich.

37) (Fortsetzung.)

Erschüttert sah der Amtsrath seinem Sohne nach. Diese Sprache war auf Krahnepuhl unerhört. Bis jetzt hatte nur Einer das Recht gehabt, anderen Leuten ungeschminkt die Wahrheit zu sagen, und das war er selbst. Jetzt auf einmal suchte sich noch eine andere Autorität neben der seinigen Geltung zu verschaffen. Einsicht und Stolz kämpften in ihm um die Herrschaft. Endlich ließ er anspannen und fuhr nach Brunow. Der Baronin wollte er die Sache vortragen. Sie war eine gescheidte Frau, ihrem Urtheile wollte er sich fügen.

Die Baronin empfing ihn mit Thränen in den Augen.

„Aber meine gnädigste Frau, Thränen? Es kann keine Kleinigkeit sein, was Sie so schmerzlich aufregt."

Statt der Antwort reichte sie ihm einen schwarzgeränderten Brief. Dieser war in ungarischer Sprache verfaßt, nur der Name „Bethlen Gabor" war ihm verständlich.

„Eine Todesanzeige? Ein lieber Verwandter ist Ihnen gestorben?"

„Graf Bethlen Gabor war mein Großonkel, der einzige Verwandte, der meinem Herzen nahe stand und auf den ich mich verlassen konnte. Nun stehe ich ganz allein."

Ein neuer Thränenstrom brach aus ihren Augen, den sie mit dem feinen Taschentuch vergeblich aufzuhalten bemüht war. Der Schmerz der Baronin griff dem Amtsrath ans Herz. Schön und entzückend war sie, wenn der Sonnenschein der Freude aus ihren dunklen Augen strahlte, aber herzbezwingend und berückend war sie in Thränen.

„Gnädige Frau", sagte der Amtsrath mit der Stimme des tiefsten Beileids, „ich nehme von Herzen Theil an Ihrem Verlust."

Sie ergriff seine Hand und drückte sie heftig. „Ich danke Ihnen, theurer Freund, daß Sie gerade jetzt zu mir gekommen sind. Ach, mir thuen mitfühlende Freunde so noth! Sie können nicht denken, wie elend und verlassen ich mich zuweilen fühle. Dieser Tod führt mir wieder ein großes Vermögen zu, aber der Reichthum erdrückt mich, wenn ich ihn nicht mit einem fühlenden Herzen theilen kann!"

„Verkaufen Sie Ihre Güter und kommen Sie zu uns!"

Ein Lächeln stahl sich durch ihre Thränen, ein mitleidiges und doch überaus gütiges Lächeln. „Herr Amtsrath, Sie scheinen sich von meinen Besitzungen eine etwas geringe Vorstellung zu machen. Zehntausende von Hectaren verkaufen sich nicht so leicht Außerdem ist mir meine Heimath lieb, ich schwärme für sie. Ach, es ist ein herrliches Land. Sie sollen Scegedin sehen, den Stammsitz meiner Eltern, das Herz würde Ihnen aufgehen.

Das Havelland hat wohl auch seine Reize, aber mit Ungarn verglichen, ist es doch nur ein armes Land. Verzeihen sie Herr Amtsrath!"

„Bitte, gnädige Frau. Ich kann es verstehen, daß Sie von Ihrem Vaterlande nicht lassen mögen."

„Ich will Ihnen einen anderen Vorschlag machen", sagte die Baronin, indem sie den Amtsrath mit großen Augen ernst und bedeutungsvoll ansah. „Verkaufen Sie Krahnepuhl und kommen Sie mit mir nach Ungarn!"

„Nach Ungarn? Als was, gnädige Frau?"

Der volle Sonnenglanz brach aus ihren Augen, indem sie ihre kleine Hand auf des Amtsraths Rechte legte. „Können Sie noch fragen? Muß ich Ihnen mit dürren Worten sagen, was Sie meinem Herzen sind?"

Völlig berauscht sah der Amtsrath in ihre Augen. Noch wußte er nicht, ob das Glück, das so blendend vor seinen Augen strahlte, wirklich oder erträumt sei, ob es nicht in Duft zerrinnen werde, wenn er darnach fasse. „Liebe, gnädige Frau", stammelte er, indem er die Hand küßte und ihr verwirrt in die Augen sah.

„Sie sind zu groß für diese kleinen Verhältnisse. Haben Sie das nicht längst gefühlt? Menschen wie Sie sind für ein Königreich geboren. Ich kann Ihnen wenigstens ein Fürstenthum geben. Hier zehren Sie sich auf im Kampf um Nichtigkeiten, die Ihren Geist herabziehen in den Staub, dort werden Sie eine Wirkungsstätte finden, die dem Adlerflug Ihres Geistes keine Schranken setzt. Was sind Sie hier? Ein Mann von Ihrer Bedeutung hätte längst zu einer herrschenden Stellung gelangen müssen. In meiner Heimath weiß man das Verdienst besser zu würdigen. Sie werden dort in vier Jahren mehr erreichen wie hier in vierzig. Meine Verbindungen reichen bis in die Wiener Hofburg. Es wird mir eine Lust sein, sie für Sie, für meinen geliebten Gemahl geltend zu machen."

Ein Wirbelsturm ging durch des Amtsrathes Kopf. Was er selbst oft gefühlt hatte, die Baronin hatte es ausgesprochen. Seine innigsten Wünsche sollten in Erfüllung gehen. Seiner selbst nicht mächtig, sank er vor der Göttin seines Glückes auf die Knie und stammelte: „Nehmen Sie mich hin, gnädigste Frau! Ich bin Ihr Eigenthum, Ihr Sclave!"

„Meine Seele, mein Herz bist du, mein Geliebter!" flüsterte sie. Dann erscholl ein leises glückseliges Lachen. „Stehen Sie auf, Ritter von Köhne!"

Sie erhoben sich beide. Sprachlos standen sie sich einen Augenblick gegenüber. Ihre Herzen pochten, ihre Augen flammten. Da breitete sie ihre Arme aus und zog ihn an ihre Brust.

Lange standen sie in glühender Umarmung. Das Glücksgefühl des Amtsrathes glich einem Taumel, der seine Sinne berauschte. Aber ganz, rücksichtslos gab er sich diesem Glücke hin. Diese Stunde entschädigte ihn für alle Entbehrungen seines liebearmen Lebens. —

Die Baronin mußte reisen. Sie durfte beim Begräbnisse des Großonkels nicht fehlen und hatte die Pflicht, ihre Erbansprüche zu vertreten. Das konnte lange Zeit in Anspruch nehmen. Nach Erledigung der Angelegenheit wollte sie zurückkehren und sich mit dem Amtsrath öffentlich verloben. Dieser sollte inzwischen den Verkauf von Krahnepuhl bewerkstelligen, und sobald dies geschehen sei, sollte die Uebersiedlung nach Ungarn erfolgen. Der Amtsrath machte erst den Vorschlag, Krahnepuhl seinem Sohne zu überlassen, die Baronin aber sprach sich mit großer Lebhaftigkeit dafür aus, ihn mitzunehmen. „Wenn ich dich liebe, so liebe ich dich mit allem, was dein ist", sagte sie. „Richard ist ein braver Junge, er wird uns keine Schande machen."

„Du hast wohl gar schon eine Braut für ihn?"

„Das auch", entgegnete sie lächelnd. „Ich hoffe, er wird ein braver Gatte meiner Nichte, der Baronesse Candida werden."

Als der Amtsrath im Wagen saß, fiel ihm ein, daß er ja den eigentlichen Zweck seines Besuches ganz vergessen hatte. Aber wie kleinlich erschien ihm jetzt die Angelegenheit mit der Wirthschafterin! Sie mochte immerhin bleiben. Mit dem Verkauf von Krahnepuhl erledigte sich die Sache von selbst. Und wie sicher fühlte er sich jetzt wieder den Vorwürfen Richards gegenüber! Dieser Erfolg bei der Baronin, der größte seines Lebens, war doch wieder ganz und gar sein Verdienst. Die Vorzüge, von denen sie in so begeisterter Weise gesprochen hatte, waren das Resultat seiner eigenen Lebensarbeit. Er selbst hatte den Charakter aus sich gemacht, den die Baronin liebte. Er war im umfassenden Sinne seines Glückes Schmied.

„Die Wirthschafterin kann bleiben", sagte er zu Richard in so gleichgiltigem Tone, als ob ihn die Sache gar nicht weiter berühre.

„Du bist bei der Baronin gewesen?"

„Ja, aber ich habe diese Sache nicht mit ihr besprochen. Glaube übrigens nicht, daß ich deinen Dummheiten von heute Morgen irgend welchen Werth beimesse. Das sind nebelhafte Theorien. Du wirst übrigens bald selbst zu der Ueberzeugung kommen."

Richard ging gedankenvoll hinaus. Sein Vater war so sonderbar, er konnte ihn nicht begreifen. Was er vorhin noch so ernst genommen, war ihm jetzt eine Kleinigkeit, vor kurzer Zeit erschüttert, stand er jetzt groß und selbstbewußt da, wie kaum je zuvor. Beiläufig theilte der Vater dem Sohne mit, daß die Baronin wegen eines Todesfalles nach ihrer Heimath reisen müsse. Am nächsten Tage fuhr er mit der Baronin nach Sandenburg, um sie zur Bahn zu bringen. Augenzeugen berichteten, daß der Abschied ein sehr vertraulicher gewesen sei. Er war doch ein alter Schwerenöther, der Amtsrath von Krahnepuhl!

Die Sendboten der apokalyptischen Gemeinde hatten in Brunow schlechte Geschäfte gemacht. Die arbeitsamen Bürger hatten weder Zeit noch Lust, den langathmigen Reden der Sendboten zuzuhören, und die Ziegeleibesitzer setzten den Versuchen, die ausständigen Arbeiter in den Betrieben unterzubringen, einen entschiedenen Widerstand entgegen. In großer Aufregung kam der Bischof von Krahnepuhl zurück. Er gab sofort den Befehl zur Abreise. Auf die Frage der neuen Brüder, was er in Krahnepuhl ausgerichtet habe, erklärte er, der Amtsrath sei der leibhaftige Antichrist. Er werde bald wiederkommen und dann den Kampf aufs neue aufnehmen. Hier könne es sich freilich nicht um Bekehrung, sondern nur um Strafe und Gericht handeln, und dem werde der Amtsrath auf keinen Fall entgehen. Sie sollten nur wacker sein und aushalten und sich an anderen Stellen um Arbeit bemühen, dann werde ihnen der Lohn hier zeitlich und dort ewiglich bestimmt zu Theil werden. Mit diesem schalen Trost verwies er sie auf die Zukunft, indem er sich selbst mit dem nächsten Zuge nach Berlin rettete.

Zu dem Schaden hatten die ausständigen Arbeiter nun noch den Spott, und insbesondere der Präsident wurde nicht anders als „Bruder Knöterich" genannt. Er wandte sich an die socialdemokratische Parteileitung in Berlin und bat um Unterstützung, wurde aber glatt abgewiesen. Für einen solchen unprogrammmäßigen und von vornherein aussichtslosen Streik hatte die Parteikasse kein Geld. Die meisten Arbeiter verließen die Gegend, nur Knöterich mit einigen Getreuen blieb zurück. Er wollte sich von dem Ort, wo er so viel Schmach erfahren hatte, nicht trennen, ohne sich eine glänzende Genugthuung verschafft zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

Lemberg, 27. Juni. In Alt-Sandec plünderten Bauern am Sonnabend Abend mehrere Stunden die Häuser, die Läden am Ring wurden ganz ausgeplündert und zerstört. Der Ringplatz bietet das Bild einer Ruine. Das Geraubte wurde gestern auf Wagen fortgefahren, welche außerhalb des Ortes bereit standen. Neu-Sandec wurde von Bauern planmäßig angegriffen, Cavallerie zersprengte sie, Infanterie vertrieb sie nach einem Handgemenge ans der Stadt und sperrte letztere ab. In den Vororten verwüsteten Bauern die jüdischen Häuser und zündeten die Wirthshäuser an. In Lancko feuerte das Militär. Auch in der Gegend von Przemysl werden Unruhen befürchtet, Militär ist hingesandt. Der Statthalter Piminski ist in Neu-Sandec eingetroffen. Auch in Strzyzow haben sich gestern die Ruhestörungen erneuert.

Das neue französische Ministerium.

Paris, 27. Juni. Nach zuverlässigen Informationen ist das Cabinet nunmehr constituirt; etwaige Veränderungen in der nachstehenden Zusammensetzung dürften den Gesammtcharakter nicht erheblich umgestalten: Brisson Präsidium und Inneres, Delcassé Auswärtiges, Bourgeois Unterricht, Cavaignac Krieg, Lockroy Marine, Peytral Finanzen, Sarrien Justiz, Trouillot Colonien, Viger Ackerbau, Marnejouls Handel, das Portefeuille der öffentlichen Arbeiten dürfte Valle oder Mesureur übernehmen.

Wie in Parlamentskreisen verlautet, dürften die Ernennungen der neuen Minister erst am Mittwoch im Amtsblatte veröffentlicht werden, weil Peytral, der ein Gegner des Monopols der Wechselmakler ist, wünsche, daß Cochéry noch das Decret betreffend die Reorganisation der Börse unterzeichne. Ueber das Programm des neuen Ministeriums wird uns heute auf dem Drahtwege gemeldet:

Paris, 28. Juni. (Tel.) In der Wohnung Brissons fand gestern Nachmittag eine lang andauernde Besprechung der Mitglieder des neuen Cabinets, Bourgeois, Sarrien, Peytral, Cavaignac, Lockroy, Delcasse, Viger, Maruejouls und Trouillot, statt. Ueber folgende Punkte wurde Uebereinstimmung erzielt: Die Programmerklärung des neuen Ministeriums in den Kammern wird im Geiste der republikanischen Union abgefaßt sein. Die Frage einer Revision der Verfassung wird für den Augenblick offen gelassen werden. In Betreff der Dreyfus-Angelegenheit wird es in der Erklärung heißen: Das Ministerium ist entschlossen, der Armee und dem rechtskräftigen Urtheil Achtung zu verschaffen. Die Getreidezölle sollen vom 1. Juli ab wieder eingeführt werden, an welchem Tage die Geltungsdauer des die Zölle provisorisch aufhebenden Decretes abläuft. Was die Steuerreform anbetrifft, so wird das Cabinet das von Delombre aufgestellte System der Einkommensteuer acceptiren, welches eine umfassende progressive Besteuerung des Einkommens verwirft und die Personal- und Mobiliensteuer umgestaltet. Das Cabinet ist bezüglich des Finanzmarktes entschlossen, das Amendement Fleury-Ravarin zur Anwendung zu bringen, welches die Kammer angenommen hat. Die Minister-Ernennungsdecrete werden heute vom Präsidenten unterzeichnet werden.

Der Senat ist auf heute Nachmittag einberufen worden.

Paris, 28. Juni. Dem „Eclair" zufolge wird Brisson am Donnerstag in der Kammer die Regierungserklärung verlesen; diese wird eine energische und besonnene auswärtige Politik versprechen. Eine sehr scharfe Stelle der Regierungserklärung wird gegen die Dreyfus-Agitation gerichtet sein. Brisson wird eine etwaige Interpellation sofort annehmen. Das Cabinet wird vorläufig mit Zurückhaltung beurtheilt. Einzelne Blätter nennen es ein radicales Ministerium ohne radicale Politik. „Libre Parole" behauptet, Cavaignac habe darauf bestanden, daß Brisson, der ein Freund von Dreyfus sei, keinesfalls das Justizministerium übernehmen dürfte, und Brisson hat sich diesem Verlangen schließlich gefügt.

Paris, 28. Juni. Dem „Rappel" zufolge fand gestern Nachmittag bei Brisson eine Conferenz statt, in der die Affaire Dreyfus erörtert wurde. Cavaignac habe erklärt, er werde als Kriegsminister über die Dreyfusfrage Aufklärung geben. „Aurore" bemerkt, aus den Erklärungen Dupuys gehe hervor, daß das Protokoll Lebrun-Rénaults erst hinterdrein fertiggestellt worden sei. „Siècle" behauptet, der frühere Präsident Casimir-Perier hätte Senatoren und Deputirten erzählt, Lebrun-Rénault erklärt, daß er keinerlei Geständniß von Dreyfus entgegengenommen habe.

Das Ministerium Pelloux.

In Italien ist das neue Cabinet nunmehr gleichfalls ziemlich fertig, wie folgende heute eingetroffene Depesche besagt:

Rom, 28. Juni. (Tel.) Die Blätter melden, General Pelloux habe mit di Rudini und Zanardelli vertrauliche Besprechungen gehabt. Die Krisis gehe einer schnellen Lösung entgegen. Nach Annahme der „Italie" dürfte Pelloux den Vorsitz und das Ministerium des Innern übernehmen, Canevaro das Aeußere, San Marzano Krieg, Palumbo Marine, Vacchelli Finanzen, Carcano den Schatz, Baccelli Unterricht, Fortis Ackerbau, Lacava öffentliche Arbeiten und Finocchiaro Justiz. Das Blatt schließt seine Ausführungen mit der Bemerkung, daß das Ministerium für Post und Telegraphen morgen besetzt und die Kammer wahrscheinlich am Sonnabend einberufen werden dürfte.

Die Basis von Pelloux Cabinet ist die gemäßigte Linke und das Centrum.

Aussöhnung Milans mit Rußland.

Von zuverlässiger Quelle erhält das „Bukar. Tagbl." die politisch hochbedeutsame Meldung, daß zwischen Rußland und dem Exkönig Milan eine vollständige Aussöhnung erfolgt ist. König Milan hat die Verpflichtung übernommen, die serbische Politik ganz im Sinne Rußlands zu leiten und in der orientalischen Frage sich ausschließlich nach den Weisungen des Petersburger Cabinets zu richten. Diese Schwenkung Milans ins russische Fahrwasser wird nicht verfehlen, in den diplomatischen Kreisen Oesterreich-Ungarns, wo man auf die Dankbarkeit und Ergebenheit des heutigen Obercommandirenden der serbischen Armee und Exkönigs zu rechnen berechtigt ist, das größte Aufsehen zu machen. — Wieviel mag sich Herr Milan wohl haben bezahlen lassen?

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Mit dem Plane, eine **amerikanische Flotte nach Spanien** abzusenden, wodurch der ganze Krieg eine neue Wendung bekäme, wird nun voller Ernst gemacht. Das amerikanische Marine-Departement hat gestern eine officielle Bekanntmachung erlassen, der zufolge Commodore Watson an Bord des Kreuzers „Newark" geht, um sich mit Admiral Sampson zu vereinigen und den Oberbefehl über ein aus Panzerschiffen und Kreuzern zusammengesetztes Geschwader zu übernehmen. Dasselbe soll sofort nach der spanischen Küste abgehen. — Heute ging ferner hierzu nachstehende Drahtmeldung ein:

Washington, 28. Juni. (Tel.) Das Marine-Departement veröffentlicht eine Kundmachung, welche eine Zusammenstellung der Schiffe enthält, die das zum Angriff auf die spanischen Küsten bestimmte Geschwader unter Commodore Watson bilden werden. Zum Admiralschiff ist der Kreuzer „Newark" bestimmt, die anderen Schiffe sind die Panzerschiffe 1. Klasse „Jowa" und „Oregon" sowie die Kreuzer „Yosemite", „Yankee" und „Dixes". Drei Kohlenschiffe werden die Flotte begleiten.

Aus dem **Lager der amerikanischen Armee** auf cubanischem Boden meldet das Reuter'sche Bureau unter dem 26. Juni: General Shafter macht den Vorschlag, das Hauptquartier von Baiquiri nach Juragua zu verlegen. Heute Abend landen die Transportschiffe in aller Eile noch die letzten Vorräthe an Lebensmitteln, Futter und Munition. Heute Nachmittag gehen die letzten vier leichten Batterien auf dem Landwege nach Juragua ab. Die Ordonnanzoffiziere erklären jedoch, der Weg sei für Belagerungsgeschütze unfahrbar und auch die zu ihrer Ausschiffung erforderlichen Hilfsmittel wären unzureichend. Etwa 500 Maulthiere, die man an Land gebracht hat, sollen für die ganze nächste Zeit hier bleiben. Zur Beförderung der nöthigen Lebensmittel wird hier ein Transport ausgerüstet; denselben werden Mannschaften begleiten. Die Soldaten auf dem Festlande haben nur für fünf Tage Proviant, während eine zehntägige Verproviantirung erforderlich ist, weil plötzliche Truppenbewegungen in dieser Hinsicht Vorsicht gebieten. — Auch die folgende heute eingegangene Depesche läßt die Lage der Amerikaner nicht gerade in rosigem Lichte erscheinen.

Newyork, 28. Juni. (Tel.) Ein Berichterstatter bei den amerikanischen Truppen am Rio Guama meldet vom 26. Juni: Die Amerikaner lagern an den Ufern des Rio Guama. Santiago ist in einer Entfernung von 5 Meilen in westlicher Richtung sichtbar. 4 Batterien zu je 4 Gatlinggeschützen sind auf dem Kamm eines Hügels aufgestellt, welcher die Thalmulde dominirt, in deren Mitte Santiago liegt. Die amerikanischen Offiziere erkennen die Schwierigkeit, die Stadt, welche gut befestigt ist, zu nehmen. Die meisten von ihnen vertreten die Ansicht, daß es unnütz sei, einen Angriff auf die Stadt zu machen, ehe starke Verstärkungen an Belagerungs-Artillerie eingetroffen seien.

Die **Nachsendung von Verstärkungen** wird allerdings mit allem Nachdruck betrieben, wie nachstehende Meldung besagt:

Chattanooga, 28. Juni. (Tel.) Fünfzehn weitere Regimenter werden zur Abfahrt nach Cuba in Bereitschaft gestellt.

Von **spanischer Seite** liegen ferner folgende Nachrichten vor: Vor Havanna liegen jetzt (27. Juni) drei amerikanische Kreuzer und ein Kanonenboot; in den Gewässern von Santiago 43 Schiffe. — In mehreren Zusammenstößen in den Provinzen Havanna und Pinar del Rio wurden 31 Aufständische getödtet. — Nach einer hierher gelangten amtlichen Depesche beschossen die Amerikaner das Fort Aguadores gestern von 10 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags; vier spanische Soldaten erlitten Verwundungen. Die Amerikaner lagern in der Umgegend von La Signa.

Ueber **die Lage in Havanna** entnimmt der Madrider Correspondent der „Köln. Ztg." einem vom 25. v. M. datirten Privatbrief Folgendes: „Von maßgebender Seite wird mir versichert, daß die Mundvorräthe Havannas nur für kurze Zeit reichen, und daß auch Kohlen und andere Dinge knapp sind. Der zweite Monat der Blockade scheint hart zu werden, denn da so gut wie nichts von außen hereinkommt und das Land wenig oder nichts erzeugt, so sind wir zum Hungertode verurtheilt. Das ist ja auch augenscheinlich die Absicht der Yankees. Die Pferde fangen bereits an, schwach zu werden, da Mais fehlt oder sehr theuer ist. Ein Pferd zu unterhalten, ist heute schon ein wahres Problem, morgen werden wir zusehen müssen, wie wir uns selbst auf den Beinen halten. Ich weiß thatsächlich nicht, wie ich meine Familie im nächsten Monat durchfüttern soll. Schon seit acht Monaten wird den Beamten kein Gehalt mehr bezahlt. Sieben Eier kosten einen Silberpeso; ein Ei kostet einen Peseta, ist also zu einem Luxusgegenstand geworden, der von unserem Tisch verschwunden ist. Fleisch und Brod werden uns auch bald fehlen und wir werden auf Stockfisch, Reis und einzelne cubanische Lebensmittel angewiesen sein. Diese Lage kann begreiflicherweise nicht von langer Dauer sein und wird Unruhen seitens der ärmeren Bevölkerung hervorrufen, die sich schon jetzt in elendem Zustande befindet, sicherlich eine Perspective, die auch das Herz des Muthigsten erzittern läßt." Diese Lage dürfte sich inzwischen etwas verbessert oder wenigstens nicht verschlimmert haben, da in Folge der Ankunft Cerveras in Santiago die Blockade der Hauptstadt schwächer gehandhabt wird, so daß zahlreiche kleinere Boote mit Lebensmitteln hereinkommen können, die sie auf hoher See übernehmen. Aber diese Lebensmittel und ihre Ueberführung kosten Riesensummen. Da die Insel selbst nur Zucker, Tabak, Kaffee und Früchte hervorbringt, so muß eben alles, sogar Oel, eingeführt werden.

Zur **Lage in Manila** berichtet der Correspondent des Reuter'schen Bureaus unter dem 23. d. M., daß sie sich bisher nicht geändert hat, die Aufständischen haben keine weiteren Fortschritte gemacht. Die Spanier setzen den Bau von Befestigungswerken aus Erdsäcken rings um die Stadt fort und stecken oben zugespitzte Bambusrohrstücke in die Erde. Die Blätter richten noch immer Aufrufe an die Eingeborenen, sich den Spaniern anzuschließen. Die amerikanischen Truppentransporte sind bisher noch nicht angekommen.

San Francisco, 28. Juni. (Tel.) Die Transportschiffe „Ohio", „City of Para", „Morgon City" und „Indigna" sind mit 4000 Mann heute nach Manila in See gegangen.

Von den weiteren heute eingegangenen Meldungen klingen folgende etwas überraschend:

London, 28. Juni. (Tel.) Der Washingtoner Correspondent der „Morning Post" meldet, er habe von einem hohen Beamten erfahren, daß lebhafte Verhandlungen mit England im Gange sind, um die **Durchfahrt des Geschwaders des spanischen Admirals Camara** durch den **Suezkanal zu verhindern.**

Wien, 28. Juni. (Tel.) Hier eingetroffenen diplomatischen Berichten zufolge will England, um seine volle Neutralität zu documentiren, den **Suezkanal** für die spanische Flotte und die **Straße von Gibraltar** für eine eventuell hier ankommende amerikanische Flotte **sperren.**

Bestätigung bleibt abzuwarten. Den Spaniern wäre die Sperrung des Suezkanals in diesem Augenblick natürlich sehr fatal, nachdem ihre Flotte bereits am Eingange des Kanals, in Port Said, angekommen ist. Die Straße von Gibraltar ferner ist so ohne weiteres nicht zu sperren, da sie bei der englischen Festung Gibraltar volle 20 Kilometer breit ist. Aber die Amerikaner würden durch eine solche Sperre auch sonst gar nicht betroffen werden, da sie, wenn sie Spanien angreifen, ihren Angriff auf Plätze am Atlantischen Ocean, in erster Linie auf Cadiz, richten werden, wozu sie die Passage durch die Straße von Gibraltar nicht brauchen. Sollte sich daher die Wiener Meldung bestätigen, so würde es sich weniger um einen Act strenger Neutralität, sondern eher um einen sehr wichtigen Liebesdienst handeln, der den Amerikanern erwiesen wird.

*

Washington, 28. Juni. (Tel.) Bei der Erörterung der im **Senat** eingebrachten Resolution, betreffend **Annexion Hawaiis**, wendete sich der demokratische Senator Clay gegen die Resolution und erklärte u. a., die Vereinigten Staaten dürften die **Philippinen** nicht nehmen, weil sie zu dem Zwecke den Krieg nicht begonnen hätten.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Juni. Der Minister der öffentlichen Arbeiten Thielen hat durch zwei Erlasse vom 23. Juni **Maßnahmen zur Bewältigung des Herbstandranges auf den preußischen Eisenbahnen** angeordnet.

Berlin, 27. Juni. Die bekannte **Beleidigungsklage** des Hofpredigers a. D. **Stöcker** gegen **Frhrn. v. Stumm** gelangte heute vor dem Landgericht zu Saarbrücken in der Berufungsinstanz zur Verhandlung. Das Schöffengericht hatte den Beklagten am 6. November v. J. freigesprochen, indem es annahm, daß er in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt habe, als er den Bestrebungen Stöckers in öffentlicher Versammlung entgegentrat. Aus diesem Grunde müßten die allerdings vorhandenen objectiven Beleidigungen des Privatklägers straflos bleiben. — Zur Verhandlung vor dem Berufungsgericht ist Stöcker in Saarbrücken eingetroffen, um seine Anklage selbst zu begründen.

* **[Ueber das Wahlergebniß]** äußert sich die conservative „Kreuzztg." wie folgt:

„Einen wirklichen Gewinn hat voraussichtlich nur die Socialdemokratie gehabt. Aber auch dieser steht nicht im Verhältnisse zu den hochgespannten Erwartungen, mit denen diese Partei in den Kampf gezogen ist. Das Schlußergebniß wird sich dahin zusammenfassen lassen, daß der neue Reichstag voraussichtlich das nämliche Bild darbieten wird, wie der alte, nur daß in ihm die Socialdemokratie etwas stärker, die Mittelparteien und möglicherweise auch die Conservativen etwas schwächer vertreten sein werden."

Das Berliner Blatt der reinen **Antisemiten** ist sehr unzufrieden. Es schreibt:

„Die nationalen Parteien gehen aus dem Wahlkampf geschwächt, die linksliberalen mit dem Centrum dagegen gestärkt hervor, so daß die Regierung nicht in der Lage ist, mit diesem Reichstage eine Politik im Sinne ihres Programms zum Schutze der nationalen Arbeit durchzuführen. Die Schuld hieran trägt sie selbst."

In einer Besprechung der Stichwahlen sagt die **„Nordd. Allg. Ztg."**:

„Es soll der alte Zwist in dieser Stunde nicht von neuem geschürt, vielmehr der Hoffnung Raum gegönnt werden, daß der nationale Zug von rechts her, welcher das freisinnige Fractionsschiff ein Stück weiter vorwärts gebracht hat, mit Beendigung der Wahlen sich nicht wieder verflüchtige, sondern den freisinnigen Steuerleuten bei Entscheidung der großen nationalen Fragen der Zukunft trotz aller Selbständigkeit ihrer „Realpolitik" die Fahrtrichtung mitbestimme."

* **[Wegen Majestätsbeleidigung]**, begangen durch den Abdruck des confiscirten Artikels der „Zukunft": „Pudel — Majestät", ist gegen den Redacteur des „Nürnberger Anzeigers" die Untersuchung eingeleitet worden.

* **[Bei der Stichwahl im Wahlkeise Limburg-Diez]** wurde in dem Orte Faulbach gar nicht gewählt, weil der Bürgermeister zu seinen Bürgern sagte, die Feldarbeit gehe vor.

* **[Spionirsystem.]** Der conservative Kreisverein zu **Usedom-Wollin** hat eine „Anweisung" für die Vertrauensmänner ausgearbeitet, in der es unter anderem heißt: „Der Vertrauensmann beobachtet genau das etwaige Auftreten und Arbeiten der Feinde der conservativen Partei in seinem Bezirk. Solche Feinde sind besonders die Demokraten aller Art, gleichviel ob sie sich Socialdemokraten oder Liberale nennen. Ueber alle seine Wahrnehmungen von einem Arbeiten solcher Feinde macht der Vertrauensmann dem Obmann, sobald er kann, Mittheilung. Auch über die Absicht der Gegner, Versammlungen, wie über die Reisen feindlicher Agitatoren berichtet der Vertrauensmann dem Obmann." Die Anweisung ist mit dem Stempel des Rechtsanwalts und Notars Emil Sanio-Swinemünde versehen, ein zweiter Stempelaufdruck lautet: Wählt Dr. Schröder-Poggelow! (Der freisinnige Abg. Gaulke ist trotz alledem gewählt.)

* **[Ein interessantes Urtheil.]** Ein Redacteur des „Boten aus dem Riesengebirge" ist wegen Beleidigung des Landraths von Bolkenhain, Geh. Reg.-Raths v. Lösch, verurtheilt worden, weil er demselben den Vorwurf gemacht, er habe nach **Mustern aus Puttkamerun** gehandelt. In diesem Vorwurf hat der Gerichtshof eine schwere Beleidigung gefunden. Es sei bekannt, so argumentirt das Urtheil, daß der Landrath v. Puttkamer die Vorschriften weit überschritten habe. In der Behauptung, Herr v. Lösch habe sich Herrn v. Puttkamer zum Muster genommen, liege der Vorwurf, er habe so wie dieser gehandelt. Das enthalte eine schwere Beleidigung. Auf den Wortlaut des Urtheils darf man gespannt sein.

□ **Posen, 26. Juni.** Ein deutscher Sängertag für die Provinz Posen wird am 9. und 10. Juli in der Stadt Posen abgehalten werden. Bis jetzt haben sich etwa 800 Sänger aus allen Theilen der Provinz Posen und dann auch aus den Nachbarprovinzen angemeldet. Der Sängertag findet anläßlich der 50jährigen Jubelfeier des Posener Allgemeinen deutschen Männergesangvereins statt. Das erste Hauptconcert am Sonnabend erfolgt unter der Leitung des Musikdirectors Professor Hennig. An dem Festzug am Sonntag Nachmittag mit Decorationswagen u. s. w. durch die Stadt nach dem Zoologischen Garten werden sich u. a. auch die Gesangvereine des Posener Provinzialsängerbundes betheiligen und zwar ordnet sich die Reihenfolge der Vereine alphabetisch nach den Städtenamen.

Posen, 27. Juni. Die Strafkammer **verurtheilte** heute den Redacteur des polnischen Wochenblattes „Praca" Anton Lipinski wegen Verächtlichmachung der Staatseinrichtungen, nämlich der Ansiedelungscommission und des Staatsministerialerlasses vom 12. April 1898 zu einer Zusatzstrafe von einem Monat Gefängniß.

Heilbronn, 27. Juni. Hier sind weitere 30 Personen verhaftet worden, die **neue Ausschreitungen** versuchten. Das Militär und die Polizei hielten die Ruhe aufrecht. Patrouillen durchzogen fortwährend die Hauptstraßen. Der Marktplatz war stark besetzt. Der am Rathhaus von den Tumultuanten angerichtete Schaden beträgt 1000 Mk. Das den Socialisten gehörige „Gasthaus zur Rose" ist polizeilich geschlossen worden.

Glauchau, 28. Juni. Heute **legten hier die Maurer die Arbeit nieder** wegen Verweigerung einer Lohnerhöhung. Es werden weitere Arbeitseinstellungen in den Nachbarorten befürchtet.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 27. Juni. Graf Badeni hat sich in Lemberg einer **Operation** unterziehen müssen, da die Armwunde, die er in dem **Pistolenduell** mit dem Abgeordneten **Wolf** erhalten hat, sich entzündete und zu eitern begann. Der Lemberger Professor Zibiecki schnitt die Wunde auf. In derselben war ein Stück schwarzen Tuchs vom Rockärmel zurückgeblieben, das entfernt wurde.

Graz, 27. Juni. Gestern geriethen in einem Gasthause des Griesviertels zwei **Infanteristen** mit einem **Landwehrmanne in Streit.** Eine zur Schlichtung des Handels erschienene Patrouille wollte einen Infanteristen verhaften. Dieser benahm sich jedoch so ungeberdig, daß die Patrouille von der Waffe Gebrauch machen mußte. Der Widerspenstige wurde am Oberschenkel verwundet, worauf seine Verhaftung sowie die des zweiten Infanteristen wegen Einmengung in eine Amtshandlung vorgenommen wurde. (W. T.)

Brünn, 27. Juni. Deutsche Mitglieder des **mährischen Gewerbevereins**, welche mit Damen einen Ausflug nach Eisgrube unternahmen, wurden bei Kostel von einer Rotte von slavische Farben tragenden Burschen **überfallen** und mit Steinen beworfen unter Rufen: „**Da habt ihrs für den Empfang unseres Bürgermeisters Podlipny.**"

Asien.

* **[Aus China.]** Die „**Times**" meldet aus Hongkong vom 24. d. Mts.: Die **Franzosen** stoßen in Kwangtschwauwan auf großen **Widerstand von Seiten der Eingeborenen.** Ein chinesischer Lootse, welcher französische Kriegsschiffe in den Hafen geleitet hatte, wurde ermordert und seine Familie schwer mißhandelt. Die Eingeborenen weigern sich der französischen Garnison Lebensmittnl zu verkaufen. Die chinesischen Beamten machen alle Anstrengungen, die Eingeborenen im Zaum zu halten und den Feindseligkeiten vorzubeugen. Einem Versuch, Unruhen im District Macao in Kwangtung zu stiften, ist man auf die Spur gekommen.

In chinesischen Kreisen wird versichert, der Vorschlag, die **chinesische Armee** durch britische Offiziere zu **reorganisiren**, würde die auswärtigen Gesandten sofort veranlassen, vom Tsung-li-Yamen Erklärungen zu fordern. Wie das „Reuter'sche Bureau" aus Peking vom 23. d. Mts. meldet, sind die Verhandlungen bezüglich der **Peking-Hankau Eisenbahn** zum Stillstand gekommen. Die chinesische Regierung lehnt die Forderungen Belgiens ab. Der französische Gesandte soll als Schiedrichter bei etwaigen Streitfällen fungiren.

Das Tsung-li-Yamen ertheilt die Ermächtigung zum Bau einer 15 Meilen langen **Eisenbahn** auch den Kohlenfeldern im Westen von Peking und bewilligt hierzu 2 500 000 Taëls. Der russische Geschäftsträger Pawloff drängt die hohen chinesischen Beamten, **russische Ingenieure** anstatt des Personals des britischen Ober-Ingenieurs Kinder bei der Fertigstellung des Anschlages der projectirten Bahn zu verwenden.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 28. Juni.

Wetteraussichten für Mittwoch, 29. Juni, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wenig veränderte Temperatur, wolkig, vielfach heiter. Strichweise Gewitterregen.

* **[Amtliches Wahlresultat.]** Im rothen Saale des Rathhauses fand heute die amtliche Verkündigung des Resultates der Stichwahl vom 24. Juni statt. Es sind insgesammt 16 165 Stimmen abgegeben worden, von denen 16 110 giltig waren, so daß die absolute Majorität 8056 betrug. Von den giltigen Stimmen hat — wie wir bereits mitgetheilt haben — Herr Rickert 11 134 und Herr Storch 4976 erhalten. Ersterer ist also mit 3078 Stimmen über die absolute Majorität gewählt und wurde von dem Wahlcommissarius Herrn Polizeipräsidenten Wessel als Reichstagsabgeordneter für den Wahlkreis Danzig Stadt proclamirt.

Nach dem heute amtlich festgestellten Ergebniß der Stichwahl im Wahlkreise Danzig Land waren von 10 752 abgegebenen Stimmen 10 592 für giltig erklärt worden; davon erhielten Herr Gutsbesitzer Dörksen-Wossitz 5840 und Herr Pfarrer Bialk 4752 Stimmen. Da die absolute Majorität 5297 beträgt, ist Herr Dörksen mit 543 Stimmen Majorität zum Reichstagsabgeordneten für den Landkreis Danzig gewählt und wurde als solcher von dem Wahlcommissar Herrn Landrath Dr. Maurach proclamirt.

Aus dem Wahlkreise Danzig Land werden uns

übrigens noch folgende, in das Kapitel der „Wahlungehörigkeiten" fallende Vorfälle mitgetheilt:

Der Gärtner Gottfried Jacobsen in Steegen stand am Wahltage draußen vor der Veranda des Wahllokals, welches das Wohnhaus des Amtsvorstehers D. war, mit Stimmzetteln für den freisinnigen Candidaten, während der Sohn des Amtsvorstehers mit auf Dörksen lautenden Zetteln in der Veranda sich postirt hatte. Nachdem Jacobsen ungefähr 1/2 Stunde dort gestanden hatte, kam aus dem Wahllokal der Hofbesitzer Adolf D. und sagte zu ihm: der Amtsvorsteher ließe ihm sagen, er solle seinen Hof verlassen und auf demselben keine Wahlzettel vertheilen, er könne dieses auf der Straße thun. Darauf hat Jacobsen das Gehöft verlassen.

Der Lehrer T. soll in Meisterswalde am 15. Juni an Schulkinder Stimmzettel für Dörksen vertheilt haben, und zwar an die Kinder des Besitzers Ernst Kroenke und das Großkind des pens. Lehrers Lehrke in Meisterswalde.

* [Deutsche Colonialgesellschaft.] Der Begrüßungsabend, welcher gestern in den Räumen des ehemaligen Franziskanerklosters abgehalten wurde, war schließlich doch noch von schönem Wetter begünstigt, obwohl am Nachmittage graue Wolken am Himmel hingen und von Zeit zu Zeit Regenschauer auf die Straßen herunter prasselten. Schon gegen 7 Uhr Abends hatte sich vor dem Franziskanerkloster eine große Anzahl von Menschen versammelt, um der Ankunft des Herzogs Johann Albrecht von Mecklenburg beizuwohnen. Mit militärischer Pünktlichkeit traf der Herzog, ein hübscher stattlicher Mann mit jugendlich elastischen Bewegungen, dem man den Militär auch in seinen Civilkleidern anmerkte, in Begleitung des früheren Oberpräsidenten Herrn v. Bennigsen ein und wurde, während eine Fanfare geblasen wurde, von dem Vorstande der hiesigen Abtheilung empfangen und in den großen Remter geleitet, wo die Tafel für das Souper aufgestellt war. Die Räume des Remters hatten nicht zugereicht, um die große Versammlung aufzunehmen, und es waren deshalb in der Aula und in dem Kreuzgange gleichfalls Tafeln gedeckt worden. Die Tafel im Remter war derartig arrangirt, daß unter dem Podium vor einem Hintergrunde von dunkelgrünen Lorbeerbäumen, die sich um die Büste des Kaisers gruppirten, eine Quertafel aufgestellt war, an deren Mitte der Herzog Platz nahm. Vom Podium aus gerechnet saß links von ihm Herr v. Bennigsen, rechts Herr v. Goßler, welche wiederum als Nachbarn Herrn Festungscommandanten v. Heydebreck und Herrn Oberbürgermeister Delbrück hatten. An dieser Tafel saßen außerdem noch der Vorstand der hiesigen Abtheilung Herr Oberlehrer v. Bockelmann, die Herren Eisenbahnpräsident Thomé, Consistorialpräsident Meyer, Oberregierungsrath Buhlers und mehrere auswärtige Herren. Nachdem das erste Gericht servirt war, erhob sich Herr Oberlehrer Dr. Bockelmann und begrüßte die Gäste im Namen der Danziger Abtheilung. Es sei eine leichte Aufgabe, heute den Gefühlen der Freude Ausdruck zu geben, die die Danziger Abtheilung beseele. Aus einem kleinen schwachen Pflänzchen sei sie empor gewachsen und was sie bei ihrer Einladung der deutschen Colonialgesellschaft nach dem Osten gehofft habe, sei eingetroffen, sie könne heute mit einer stattlichen Anzahl von Mitgliedern die Gäste begrüßen. Diese befänden sich übrigens auf altem colonialen Boden, der den Slaven entrissen sei. Was hier bestehe, sei durch deutsche Kraft und Thätigkeit hervorgerufen worden. Er heiße die Colonialgesellschaft und deren erlauchten Präsidenten herzlich willkommen und hoffe, daß die Tagung zu aller Zufriedenheit verlaufen werde. Unmittelbar darauf hielt Herr Oberbürgermeister Delbrück folgende Ansprache:

Euer Hoheit! Hochgeehrte Herren! Es gereicht den städtischen Behörden und der Danziger Bürgerschaft zur hohen Freude und Ehre, die deutsche Colonialgesellschaft und ihren Durchlauchtigsten Präsidenten in unserer Stadt und diesen unseren Räumen begrüßen zu können.

Wir grüßen Sie nicht nur mit den freundlichen Gesinnungen, die wir treu der von den Vätern ererbten Gastfreundschaft allen denen entgegenbringen, die unserer alten Stadt die Ehre ihres Besuches erweisen, sondern haben auch sonst Grund, den heutigen Tag als einen besonderen Festtag anzusehen: die Ziele, die Sie verfolgen, lassen Sie den Bürgern der alten Hansestadt Danzig nahe verwandt erscheinen und weisen dahin, wo unsere stolzesten Erinnerungen und unsere besten Hoffnungen liegen, auf das Meer! Aber nicht nur als Danziger, sondern auch als Deutsche freuen wir uns Ihres Hierseins. Nachdem das durch ein halbes Jahrhundert ersehnte Ziel, die deutsche Einheit, erreicht und das Gebäude des Reiches in der Hauptsache fertig gestellt war, hat unser öffentliches Leben unter einer gewissen Oedigkeit gelitten, die die Erinnerungen an das Errungene allein nicht zu bannen vermochten, und manchesmal haben wir in der mühseligen Detailarbeit der letzten 25 Jahre die einende Gewalt neuer großer nationaler Aufgaben vermißt.

Diese einende Gewalt haben wir seit langer Zeit zum ersten Male wieder empfunden, als in diesem Jahre der Reichstag das Flottengesetz annahm und mit dem Frühlingshauch nationaler Begeisterung, mit dem dieses Ereigniß in allen Theilen des deutschen Vaterlandes aufgenommen wurde, sich in weiteren Kreisen auch die Erkenntniß Bahn brach, daß die logische Consequenz der Errichtung des deutschen Reiches eine die Welt umspannende Politik des Handels und Verkehrs ist, welche unseren heimischen Erzeugnissen den auswärtigen Markt erschließt, unserem Kaufmann und Rheder im Güteraustausch der Nationen eine Stelle sichert, die der politischen Machtstellung des deutschen Reiches entspricht, und die materiellen Mittel beschafft, die wir bedürfen, um uns diese Machtstellung zu sichern und den Culturaufgaben gerecht zu werden, die unserer im Inlande harren. Ausgelöst ist diese Bewegung durch die machtvolle Persönlichkeit unseres erhabenen Kaisers, aber wir dürfen uns auch daran erinnern, daß sie wirksam vorbereitet wurde durch die Arbeit der Colonialfreunde, welche mancher Mißerfolge und Schwierigkeiten ungeachtet, nicht aufgehört haben, die Augen des deutschen Volkes über die engeren Grenzen des deutschen Vaterlandes hinaus auf die weite Welt zu lenken und zu schärfen für die Ziele, die unserer dort harren. Das Jahr 1898 wird Ihnen die freudige Erkenntniß gebracht haben, daß Sie nicht umsonst gearbeitet haben, und Danzig freut sich, Sie dazu beglückwünschen zu können. Und dieser Glückwunsch erklingt um so überzeugter, als wir die Gewähr für weitere erfolggekrönte Arbeit darin sehen können, daß sich Männer aus allen Theilen des deutschen Vaterlandes mit Namen von gutem Klange um Ihre Fahnen schaaren und wir unter Ihren Führern neben einem deutschen Bundesfürsten den Mann erblicken, der lange Jahre hindurch das Streben nach deutscher Einheit in den Herzen unseres Volkes lebendig gehalten hat, den Vorsitzenden des Nationalvereins, Rudolf v. Bennigsen!

Ich heiße Sie willkommen mit dem Wunsche, daß Sie sich in unseren Mauern wohlfühlen mögen, daß Ihre Arbeit erfolgreich und zum Segen für unser geliebtes deutsches Vaterland sein möge und mit der Bitte, daß Sie von hier die Ueberzeugung mitnehmen möchten, daß die Danziger jederzeit bereit sind, Ihren Volksgenossen aus Süd und West die Hand zu reichen, wenn es gilt, große nationale Aufgaben zu erfüllen.

Gleich darauf antwortete Herzog Johann Albrecht. Da Herr v. Bennigsen streike, der gewiß mit wuchtigeren und beredteren Worten die Ziele der deutschen Colonialgesellschaft dargelegt haben würde als er selbst es vermöge, wolle er den beiden Herren für ihre liebenswürdigen Begrüßungsworte danken. Als vor einem halben Jahre die Einladung aus dem Osten an die deutsche Colonialgesellschaft ergangen sei, habe dieselbe große Freude erregt, daß es endlich gelungen sei, in dem deutschen Osten festen Fuß zu fassen. Wir haben uns vielleicht ebenso nach dem Osten gesehnt, wie die deutschen Ritter, aber die Thüre wollte sich uns lange nicht öffnen. Was aber der Norddeutsche sich einmal vorgenommen habe, das führe er auch durch, und so ist es auch uns gelungen, im deutschen Osten festen Fuß zu fassen. Daß der einzige ideale Gedanke der Colonialpolitik immer weitere Wurzeln gefaßt habe, verdankten wir in erster Linie unserem Kaiser, der allezeit vorangehe, herzlicher Dank gebühre aber auch der Mitarbeiterschaft eines Mannes wie Herrn v. Bennigsen, der das Streben nach der deutschen Einheit, ohne welche es keine deutsche Colonisation geben würde, schon in früher Zeit bethätigt habe. Der Herzog schloß mit einem Hurrah auf die Stadt Danzig und die Abtheilung Danzig. Nach diesem Trinkspruche sang die Versammlung das Lied „Deutschland, Deutschland über alles". Das Souper, bei dem dunkles und helles Bier credenzt wurde, nahm dann unter den Klängen der Musik, die von der Kapelle des 36. Artillerie-Regiments unter der persönlichen Leitung des kgl. Musikdirigenten Herrn Krüger ausgeführt wurde, seinen Fortgang. Im Verlaufe desselben erschienen vier kleine jugendliche Gestalten, welche auf Posthörnern einige Fanfaren bliesen und dann Postkarten mit dem Bilde des Herzogs von Mecklenburg verkauften, die reißenden Absatz fanden. Zum Schluß vertheilte ein elegant kostümirter Neger hübsche Etuis mit Colonial-Cigarren. Nunmehr begab sich die Gesellschaft in den Garten des Klosters, in welchem die städtische Verwaltung eine prächtige effectvolle Beleuchtung geschaffen hatte. An den Spitzbogenfenstern des Kreuzganges waren zahllose, durch Milchglasscheiben nach unten gedämpfte Glasflammen angebracht worden, welche nach oben offen waren und die alten dunkelrothen Backsteinmauern mit ihrer Epheuberankung mit hellem Lichte überstrahlten. Es wurde schwer, sich von diesem schönen Anblicke loszureißen, doch die Musik setzte sich schließlich an die Spitze der Festtheilnehmer und führte sie unter den Klängen eines Marsches in den großen Schulgarten.

Das Gartenfest nahm einen sehr schönen Verlauf. Die Temperatur war mild, so daß der Aufenthalt im Freien sehr angenehm war. Die Musikkapelle hatte ihren Platz auf einem Podium erhalten, welches mit einer Draperie in mecklenburgischen Farben geschmückt war. Im Garten hatten sich die Festtheilnehmer an den bereit stehenden Tafeln und Tischen niedergelassen und bald entwickelte sich eine lebhafte Unterhaltung. Auch gestern wieder konnten wir Danziger mit Genugthuung die Beobachtung machen, daß die auswärtigen Gäste, welche unsere Stadt zum ersten Male besuchten, ihr Entzücken über die schönen Bauwerke und das interessante Stadtbild, welches sich ihnen geboten hatte, aussprachen. Der Herzog ließ sich mehrere Danziger Herren vorstellen und knüpfte mit ihnen eine lebhafte Unterhaltung an. Kurz nach Mitternacht erhob er sich und mit ihm verließ der größte Theil der Anwesenden das Fest. Eine Stunde später traten die letzten Gäste zu einer Polonaise zusammen und marschirten hinter dem Musikcorps durch den Garten, worauf der Heimweg angetreten wurde.

Herzog Johann Albrecht hatte heute schon um 7 Uhr seine Nachtruhe beendet und nahm das erste Bad in dem neuen Hotel „Danziger Hof", über dessen stattlichen Bau und vorzügliche innere Einrichtungen er dem Inhaber Herrn Teute seine Freude aussprach. Gleichzeitig bedankte sich der Regent für die Ehrenbezeugung, die ihm dadurch geworden sei, daß man einen Doppelposten vor dem Hotel aufgestellt habe. Auf seinen Wunsch erfolgte dann aber die Einziehung desselben.

Heute Vormittag fand zunächst eine längere Vorstandssitzung der Colonial-Gesellschaft und dann ein Frühstück im Rathsweinkeller statt. Von dem Director des Rathskellers Herrn Ernst Traube war dort eine aus 80 Gedecken bestehende Tafel arrangirt und mit Blumenaufsätzen decorirt. Bald nach 12 Uhr trafen die Herren ein und zunächst überreichte der 17jährige Louis Jüncke dem fürstlichen Gaste, Herzog Johann Albrecht, zum Ehrentrunke den mit altem Rheinwein gefüllten silbernen Pokal, in dem schon manchem Mitglied unseres Königshauses der Ehrentrunk credenzt worden ist. Der Ehrentrunk wurde nach dem Herzog auch sämmtlichen Vorstandsmitgliedern der deutschen Colonial-Gesellschaft gereicht, er bestand aus 68er Grävenberger, von dem die Firma 30 Flaschen der deutschen Colonial-Gesellschaft dedicirt hatte.

Nach Besichtigung der Börse, des Rathhauses etc. theilte man sich in Gruppen zu den weiteren Besichtigungen. Während ein Theil der Fremden die Kunstsammlung des Herrn Gieldzinski besichtigte und den Hagelsberg bestieg, fand sich um 11 1/2 Uhr die Mehrzahl der Festgäste auf der kaiserl. Werft ein, um, einer Einladung des Herrn Oberwerftdirectors v. Wietersheim folgend, die Werft zu besichtigen. Am Thore wurden die Herren und Damen vom Herrn Oberwerftdirector und seinen Offizieren empfangen, dann bildeten sich verschiedene Gruppen, deren Führung je ein Schiffsbaumeister übernahm. Der Weg ging nun durch die verschiedenen Werkstätten nach dem Schwimmdock, in welchem gegenwärtig die „Alexandrine" eingedockt ist, dann wurde die „Freya" bestiegen, deren Bau bis zum 1. September fertig gestellt werden wird. Die gewaltigen drei Maschinen sind noch nicht im Schiff montirt, wir konnten dieselben in einem Arbeitsraum besichtigen, wo auch die mächtigen bronzenen Schraubenflügel zum Einpassen fertig gemacht wurden. Auf der Wanderung durch die Werft wurden ferner die Torpedoboote besichtigt. Bald nach 1 Uhr fand sich das Gros der Theilnehmer in der Marienkirche ein, welche ebenfalls eingehend besichtigt wurde und in welcher Herr Musikdirector Kisielnicki die große Orgel in allen Registern erklingen ließ.

* [Eine Ministerialcommission], bestehend aus dem Landforstmeister v. d. Borne, mehreren Ministerialräthen und einigen höheren Forstbeamten aus Ost- und Westpreußen, begab sich nach Hela zur Besichtigung der dortigen neuen Dünenculturarbeiten. Morgen begiebt sich die Commission nach Elbing, um von dort aus die Dünenculturen auf der Nehrung zu besichtigen. Hierbei wird auch die Frage der Beschäftigung von Strafgefangenen bei diesen Arbeiten wieder erörtert werden, welche in Ostpreußen mit gutem Erfolge gelöst worden ist.

* [Kreuzer „Seeadler".] Der vom Corvetten-Capitän Kindt geführte Kreuzer „Seeadler" ist nach 5jähriger Abwesenheit Sonntag von der ostafrikanischen Station nach Kiel zurückgekehrt. Das Schiff, auf der kaiserl. Werft zu Danzig im Jahre 1892 vom Stapel gelassen und daselbst am 15. März 1893 in Dienst gestellt, ging alsdann nach Nordamerika und nahm dort mit dem Kreuzer „Kaiserin Augusta" an der großen Jubiläums-Flottenschau auf Hampton Roads Theil. Am 13. Mai ging der „Seeadler" von Newyork nach Ostafrika in See, wo der Kreuzer seitdem stationirt war. Die Besatzung des Schiffes, in Stärke von 160 Mann, befindet sich seit April 1897 an Bord. Der „Seeadler" kommt demnächst zur Außerdienststellung und zur Reparatur nach Danzig.

* [Errichtung von Bahnsteighallen.] Auf dem hiesigen Hauptbahnhofe ist bereits vor einigen Tagen mit den Arbeiten zur Errichtung zweier Bahnsteighallen begonnen worden, von denen je eine für den Fernverkehr in der Richtung nach Dirschau bezw. Stolp, die andere für den Vorortverkehr Danzig-Zoppot bestimmt ist. Diese Hallen, deren Bedachungen auf eisernen Säulen ruhen, welche in einer Entfernung von je sechs Meter zur Aufstellung gelangen, haben eine Länge von je 150 Meter und eine Breite von 12 bezw. 11 Meter. Zur Bedachung werden glasirte Falzziegel verwendet, mit welchen auch das Bahnhofsgebäude und das Gebäude der Eilgutabfertigung eingedeckt ist. Beide Bahnsteige werden dann mit Kunststeinpflaster versehen, zu dessen Reinigung, sowie zur Schaffung von Kühlung in heißer Jahreszeit Hydranten in dasselbe eingelassen werden. Die Bahnsteige für den Vorortverkehr werden entsprechend den Bahnsteigen für den Berliner Vorortverkehr soweit erhöht, daß man von dem Bahnsteige direct ohne Benutzung der Trittbretter in die Wagen einsteigen kann.

* [Herr Erster Staatsanwalt Lippert], der, wie gemeldet, zum Präsidenten des Landgerichts in Stolp ernannt worden ist, steht im 58. Lebensjahre. Er bestand das juristische Staatsexamen im Sommer 1869 und wurde zum Assessor ernannt, im Kriege gegen Frankreich erwarb er sich dann das eiserne Kreuz, wurde, aus dem Felde zurückgekehrt, 1871 Staatsanwaltsgehilfe in Frankfurt a. O. und dortselbst 1875 Staatsanwalt. Im Frühjahr 1876 wurde er als solcher an das Stadtgericht in Berlin versetzt, kam 1879 in gleicher Eigenschaft an das dortige Landgericht I, erhielt 1884 den Rang eines Rathes 4. Klasse und wurde 1885 Erster Staatsanwalt in Stargard i. P. Ende 1890 wurde er nach Danzig versetzt.

* [Post-Neubau.] An der Hauptfront des neuen Postbaues in der Langgasse wurde heute der Bauzaun vollständig entfernt, so daß sich das mit den Reliefbildern des Großen Kurfürsten, Friedrichs des Großen und der deutschen Kaiser geschmückte Architekturbild der Hauptfaçade zum ersten Male frei präsentirte.

* [Umgestaltung des Holzmarktes.] Unter Vorsitz des Herrn Oberbürgermeisters Delbrück fand heute Vormittag im Rathhause eine Sitzung der Entfestigungscommission statt, in der über die Regulirung der Straßenzüge, die Neupflasterung und den gärtnerischen Schmuck des Holzmarktes berathen wurde.

* [Ausflug.] Die Schüler der oberen Klassen des königlichen Realprogymnasiums zu Dirschau unternahmen heute Morgen einen Ausflug nach dem Thurmberg bei Carthaus. Die Schüler der übrigen Klassen fahren morgen nach Guteherberge, wo sie im Gasthause zu den „Drei Schweinsköpfen" mit den aus der kassubischen Schweiz zurückkehrenden Genossen zusammentreffen.

* [Jubiläum.] Der Tischler Bajor beging, wie uns erst heute mitgetheilt wird, am 24. d. Mts. sein 50jährliches Gewerks-Jubiläum. Herr B. ist seit 32 Jahren auf der kaiserl. Werft beschäftigt und trotz seiner 69 Jahre ein noch rüstiger Arbeiter. Seine Gewerksgenossen von der kaiserl. Werft brachten ihm zu dem Jubiläum werthvolle Ehrenangebinde dar.

⊙ [Schaufenster-Decoration.] Zu Ehren der Anwesenheit des Herzogs Johann Albrecht von Mecklenburg hat die Cigarrenhandlung der Firma Paul König in der Langgasse ihr Schaufenster entsprechend decorirt. Unter dem Bildniß Kaiser Wilhelms I. befindet sich ein wohlgelungenes Portrait des Herzogs in Uniform. Außerdem sieht man im Schaufenster eine Collection von Colonialcigarren.

◈ [Westerplatte.] Am Freitag, den 1. Juli, findet im Kurpark der Westerplatte das erste große Gartenconcert, ausgeführt von der Kapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 2 unter Leitung des Herrn Musikdirigenten Firchow, statt. Abends soll der Park durch bengalisches Licht und farbige Lampions illuminirt werden.

* [Veränderungen im Grundbesitz.] Es sind verkauft worden die Grundstücke: Heiligegeistgasse Nr. 90 von dem Kaufmann Bestmann an den Rentier Rezin für 45000 Mark; Heiligegeistgasse Nr. 41 von den Zahlmeister Piwinski'schen Eheleuten an die Frau Fleischermeister Gebhardt, geb. Frischmuth, für 14900 Mark; Tischlergasse Nr. 57 von der Steuermanns-Sterbekasse in Danzig an die Böttchermeister Harwardt'schen Eheleute für 5500 Mark; Leegstrieß Blatt 31 von dem Maurermeister Prochnow an die Maurer Romschinski'schen Eheleute für 3990 Mark; Leegstrieß Blatt 32 von dem Maurermeister Prochnow an die Maurer Bischkowski'schen Eheleute in Oliva für 6300 Mark; Schidlitz Blatt 36 von dem Bäckermeister Steinort an die Bäckermeister Wohlgemuth'schen Eheleute für 45800 Mark, wovon 1800 Mark auf Inventar gerechnet sind.

* [Hinterbliebene verunglückter Beamten.] Im Einverständniß mit dem Finanzminister hat der Minister der öffentlichen Arbeiten bestimmt, daß in Zukunft die Entscheidung darüber, ob für die Bemessung der Bezüge der Hinterbliebenen verunglückter Beamten das Gesetz betreffend die Fürsorge für Beamte in Folge von Betriebsunfällen vom 18. Juli 1887 oder das Gesetz betreffend die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der unmittelbaren Staatsbeamten von 1882/87 in Anwendung kommen soll, danach getroffen wird, ob zur Zeit der Fälligkeit der einzelnen Leistungen die Berechnung nach dem einen oder dem anderen Gesetze ein für die Hinterbliebenen günstigeres Ergebniß liefert. Das Gesetz, welches jeweilig die höheren Beträge ergiebt, ist gemäß § 7 Absatz 2 des Unfallfürsorgegesetzes in Anwendung zu bringen, wobei daran festzuhalten bleibt, daß der Gesammtbetrag der Wittwen- und Waisenrente gegenüberzustellen ist dem Gesammtbetrage des Wittwen- und Waisengeldes. Die vorstehenden Bestimmungen finden auf die Festsetzung derjenigen Hinterbliebenenbezüge Anwendung, welche vom 1. Juli d. Js. ab zur Zahlung gelangen.

* [Schwurgericht.] Nach der gestern bereits mitgetheilten Anklagesache begann gestern Nachmittag wieder ein Meineids-Prozeß, der zwei Verhandlungstage in Anspruch nehmen wird. Angeklagt ist der 31jährige Arbeiter Johann Ruschewski aus Abbau Strepsch und der 27jährige Landwirth August Kwidzinski aus demselben Dorfe, das im Kreise Neustadt belegen ist. Beide Angeklagten sind wiederholt wegen Bedrohung und Beleidigung vorbestraft, darunter Kwidzinski wegen Beleidigung des Forstschutzmannes v. Koß in Strepsch. Mit diesem scheint er sich nicht besonders gut gestanden zu haben, zu dem instinctiven Hasse des Kassuben gegen die Forstbeamten scheinen hier noch persönliche Motive getreten zu sein. Im Dezember schwebte vor dem Schöffengericht in Neustadt eine Privatklagesache einer Verwandten des v. Koß Namens Clara v. Koß gegen die Mutter des Kwidzinski, die der Beleidigung angeklagt war, da sie behauptet hatte, Clara v. Koß habe ein Brod gestohlen. In dieser Angelegenheit beschworen am 30. Dezember 1897 die beiden Angeklagten, daß sie beobachtet hätten, wie Clara v. Koß an das geöffnete Fenster eines Besitzers Onasch getreten sei und sich dort ein Brod angeeignet habe. Diese Aussage soll wissentlich falsch gewesen sein. Die Angeklagten bestreiten ihre Schuld; sie sind des Deutschen wenig mächtig und der Dolmetscher muß oft eintreten. Da auch 35 meist polnische Zeugen geladen sind, erklärt sich die Ausdehnung der Sache.

* [Strafkammer.] Eine Ausschreitung gefährlicher Art brachte heute den Fischerei-Aufseher Leo Stenzel aus Schlewkau im Kreise Carthaus wegen Körperverletzung im Amte auf die Anklagebank. St. ist auf dem Radaunesee als Fischerei-Aufseher angestellt, er ist als solcher Beamter, wurde am 30. Dezember v. Js. vereidet und hatte, mit einem Dienstboote versehen, auf Fischdiebe zu fahnden. Wenige Tage später, am 2. Januar, traf er auf dem See Abends einen Kahn, in dem drei Bauern, unter ihnen ein gewisser Johann v. Bronk, über den See gefahren waren. Die Leute hatten nicht gefischt, auch keinerlei Netze bei sich. Stenzel beschuldigte sie der Fischdieberei und sagte, er werde schießen. Während dieses Wortwechsels war man an Land gekommen und Bronk sprang an das Ufer. Da rief Stenzel: „Du widersetzt dich!" und feuerte aus einer Flinte, die er bei sich führte, auf Bronk einen Schuß ab. B. stand ruhig auf sein Ruder gestützt, er hielt alles für Spaß. Der Schuß traf ihn und, mit mehreren Schrotkugeln im Oberschenkel, brach er zusammen. Sechzehn Wochen lang hat er krank gelegen und heute ist aus dem 26jährigen kräftigen Menschen ein Krüppel geworden, der sich nur an Stöcken fortbewegen kann. Das Vorgehen des Fischereiaufsehers ist um so unverantwortlicher, als der Radaunesee zwar Privateigenthum ist, aber von den benachbarten Besitzern ungehindert befahren wird. Stenzel war auch nicht zum Mitführen der Flinte berechtigt und in seiner Instruction steht nichts von Waffengebrauch, namentlich Personen gegenüber, die er genau kannte. Deshalb ist Stenzel auch in Untersuchungshaft genommen worden, aus der er heute vorgeführt wurde. Stenzel vermochte heute für seine Handlungsweise keine Erklärung zu geben; er habe geglaubt, es mit Fischdieben zu thun zu haben. Er will die Flinte hoch genommen haben, um sich gegen einen Angriff des Bronk, der mit dem Ruder auf ihn habe loskommen wollen, zu sichern, dabei habe sein Kahn geschwankt und der Schuß habe sich entladen. Ganz das Gegentheil ergab die Beweisaufnahme. Es sind eine Anzahl Zeugen zugegen gewesen, die ganz genaue Beobachtungen gemacht haben wollen. Nach denselben hat Stenzel wiederholt geäußert, heute wird scharf geschossen. Als er die Leute auf dem Wasser traf, wollte er sie mit aller Gewalt zum Aussteigen in tiefem Wasser nöthigen. Am Lande angekommen, ließ er die Flinte dreimal schnappen, schob dann eine Patrone in den rechten Lauf und drückte ab. Als Bronk auf dem Boden lag, sagte Stenzel: „Sieh mal, wie er sich schleppt, ich werde ihn noch verbessern." Stenzel war später ganz wild geworden, er saß im Kahne am See und drohte jeden niederzuschießen, der sich ihm nähern werde. Wie Herr Dr. Bruski-Carthaus bekundete, ist Bronk total zum Krüppel geworden. Einzelne Rehposten haben die Leisten und den rechten Oberschenkel und dort die Schlagader getroffen. Die Arbeitsfähigkeit des B. ist um 70 Proc. vermindert worden und B. wird sein ganzes Leben hindurch an Stöcken gehen müssen. Der Staatsanwalt beantragte gegen St. 2jährige Gefängnißstrafe. Der Gerichtshof erkannte auf diese Strafe, indem er das Verhalten des St. scharf tadelte.

* [Berichtigung.] In dem gestrigen Regattabericht ist ein Druckfehler uncorrigirt geblieben. Beim Rennen Nr. 4 (leichter Vierer) soll es in der ersten Zeile des Absatzes: „Victoria"- (statt „Vorwärts"-) Danzig heißen, was sich übrigens aus dem weiteren Inhalt des Satzes wie aus den Vorbemerkungen von selbst ergiebt. Auch siegte der Danziger Ruderverein nicht im zweiten Senior-Vierer, sondern im zweiten Junior-Vierer.

[Polizeibericht für den 26. und 27. Juni.] Verhaftet: 18 Personen: darunter 1 Person wegen Diebstahls, 1 Person wegen Mißhandlung, 1 Person wegen Widerstandes, 1 Person wegen Bedrohung, 7 Personen wegen Unfugs, 1 Person wegen thätlichen Angriffs, 2 Personen wegen Trunkenheit, 2 Bettler, 1 Obdachloser. — Gefunden: 1 Portemonnaie mit 1 Mk. 7 Pf., 1 Schlüssel, 2 Lesebücher für Volksschulen, 1 rother Shawl, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction, 1 Paar braune Damen-Glacehandschuhe, abzuholen aus der Polizei-Kasse, 1 braunes Lederportemonnai, abzuholen aus dem Polizei-Revierbureau zu Langfuhr.

Aus den Provinzen.

** Guteherberge, 27. Juni. Ueber das hiesige große Feuer, das wir schon in voriger Nummer gemeldet haben, geht uns noch folgender nähere Bericht zu: Sonntag Abend 10 1/2 Uhr erscholl in Guteherberge der Ruf: Feuer! Es brannte zuerst die Scheune des Hofbesitzers Emil Asnik, der sich gerade zu dieser Zeit bei einem Nachbar besuchsweise aufhielt. Das furchtbare Element verbreitete sich bei dem immer stärker werdenden Südostwinde auf den Stall und auf das Wohngebäude. Aus ersterem konnten nur mit knapper Noth die Pferde, Kühe und Schweine gerettet werden. Die alten Eltern des Besitzers Asnik schliefen und wurden durchs Fenster gerettet. A. sind fast alle Wagen, Wirthschaftsgeräthe und ein großes Quantum Heu verbrannt. Da der Wind immer größer wurde, brannten im Nu die Nachbargebäude des Hofbesitzers Hermann Bujack, und zwar Wohnhaus, Stall und Scheune. Verbrannt sind demselben mehrere Schweine, Hühner, eine Ziege und der Kettenhund. Das Mobiliar, sowie Betten wurden in zertrümmertem und angesengtem Zustande auf die Chaussee befördert. Da die Flammen bei dem Sturme immer höher emporzüngelten und die Gefahr immer größer wurde, so wurde die Danziger Feuerwehr requirirt, die um 11 1/2 Uhr auf der Brandstelle

erschien. Schon ergriff das Feuer den massiven Stall des Hofbesitzers August Schröder, der gerade mit seiner Familie von einer Besuchsreise heimkehrte. Es gelang aber der Feuerwehr, den Herd des Feuers zu beschränken, nachdem **sechs Gebäude gänzlich abgebrannt** waren. Plötzlich drehte sich der Wind und faßte den mit Wein bepflanzten Zaun des Hofbesitzers Johann Weller. Die Hitze war so stark, daß die armen Störche ihr Nest auf der Scheune des Hofbesitzers Weller verließen. Auch hier wurde dem Element kräftiger Widerstand entgegengesetzt. Die Geschädigten sollen nur gering versichert sein. Die Ursache des Feuers kennt man nicht.

♂ **Marienwerder, 26. Juni.** Ein eigenthümlicher Fall von **Kofferberaubung** scheint auf der Fahrt von Konitz nach hier vorgekommen zu sein. Ein junger Regierungsbeamter hatte in Konitz seinen Koffer nach hier aufgegeben. Bei der Auslieferung des Gepäckstücks war die Verschnürung beseitigt und das Schloß anscheinend erbrochen. Von dem Inhalt des Koffers fehlten aber nur die in einem Actenbogen enthalten gewesenen Personalpapiere des Geschädigten, während der sonstige Inhalt völlig unversehrt war. Die bisherigen Nachforschungen haben noch zu keiner Klärung der etwas mysteriösen Affaire geführt.

Aus dem Kreise Thorn, 26. Juni. Wie eifrig in der **Stichwahl** in unserer deutschen Gegend **für die deutsche Sache gestritten** wurde, davon zeugt das Wahlergebniß in Schwarzbruch. Sämmtliche 144 Wähler erschienen an der Wahlurne. Selbst der 90jährige Altsitzer Herr Tapper gab trotz seiner Krankheit und Gebrechlichkeit seine Stimme ab. Allgemeiner Jubel herrschte, als kurz vor der Wahl noch die beiden noch fehlenden Wähler **aus dem 3½ Meilen weit entfernten Fordon eintrafen,** um zu wählen. (Daran könnte sich mancher bequeme Großstädter, der eine Bemühung **von kaum 5 Minuten** scheut, ein Beispiel nehmen!)

⁂ **Stolp, 26. Juni.** In dem **Protest gegen die Wahl des conservativen Abgeordneten Will,** der von hier an den Reichstag gehen wird, soll, wie ich höre, auch folgende Thatsache zur Ermittelung gestellt werden: Auf dem Bahnhofe in dem Stationsbureau war am schwarzen Brett eine Bekanntmachung an die Beamten, in welcher dieselben aufgefordert wurden, sich bei der Stichwahl zahlreich zu betheiligen (was bei der Hauptwahl nicht geschehen war). Diese Bekanntmachung endigte mit dem Satz, daß Stimmzettel im Stationsbureau in Empfang genommen werden könnten. Für welchen Candidaten, wurde nicht gesagt. Die weiteren Ermittelungen werden ja das Nähere ergeben.

Tilsit, 28. Juni. Die „Tils. Allg. Ztg." schreibt in ihrer heutigen Nummer von „massenhaften Gesetzesverletzungen und kaum glaublich groben Wahlbeeinflussungen und Gewaltstreichen", welche die Conservativen im hiesigen Wahlkreise sich hätten zu Schulden kommen lassen. So offenkundig wie die Conservativen des Wahlkreises Tilsit-Niederung den strafbaren Stimmenkauf durch Freiwein, Freibier, Freischnaps und baares Geld betrieben haben, **so rohe Gewaltthätigkeiten, wie deren conservative Wahlmacher sich ihren politischen Gegnern gegenüber schuldig gemacht, wie sie Bräsicke'sche Stimmzettel gefälscht haben, seien noch nirgend in einem deutschen Wahlkreise vorgekommen.**

* Auf dem Hauptbahnhofe in **Allenstein** hat sich vorgestern ein **Unglücksfall** ereignet. Es wurde gegen 10 Uhr Abends ein Soldat der 8. Compagnie des Grenadier-Regiments Nr. 4 von einem **Güterzuge** überfahren und anscheinend tödtlich verletzt. Der rechte Arm des Grenadiers war vollständig zermalmt, so daß die einzelnen Theile zusammengesucht werden mußten.

* **Bromberg, 25. Juni.** Wir theilten kürzlich mit, daß der Hauptlehrer Sell aus Mieltschin (Kreis Gnesen) durch die Gneser Strafkammer von der Anklage der **Majestätsbeleidigung freigesprochen** wurde, die er sich dadurch zugezogen hatte, daß er bei einem Waldfeste sich nicht vom Platze erhoben hatte, als ein Hoch auf den Kaiser ausgebracht wurde. Die Beweisaufnahme ergab, daß Sell, als das Hoch ausgebracht wurde, mit dem Propst an einem Tisch, ziemlich weit abseits von der Gesellschaft gesessen hatte. Seit einem Jahre war Sell von seinem Amt suspendirt und bezog nur die Hälfte seines Gehalts, da gleichzeitig ein Disciplinarverfahren wegen derselben Sache bei der königl. Regierung in Bromberg gegen ihn schwebte. Letztere hat nun ebenfalls auf völlige Freisprechung erkannt.

Vermischtes.

Berlin, 28. Juni. (Tel.) Nach dem „Berl. Tagebl." soll sich der **Oberbeamte** der Firma **Siemens u. Halske in Wien,** Klaus Ulrich, der Staatsanwaltschaft mit der Selbstanklage gestellt haben, der Firma in den letzten Jahren eine aus vielen Tausenden bestehende Summe **unterschlagen** zu haben.

Essen a. d. Ruhr, 28. Juni. Der gestern Abend 11.10 Uhr vom Essener Hauptbahnhof nach Berlin abgegangene **Nachtschnellzug** D 5 stieß beim Durchfahren des Güterbahnhofes in Essen auf **13 über die Geleise gelegte Eisenbahnschwellen.** Durch den Zusammenstoß wurden die Bahnräumer der Locomotive abgebrochen und die Schwellen über 100 Meter weit fortgeschleudert. Sonstige Beschädigungen an Locomotive und Geleise sind nicht eingetreten. Nach dem Thäter wird eifrig geforscht. Die Eisenbahnverwaltung hat auf seine Ergreifung eine Belohnung von 3000 Mk. ausgesetzt.

Paris, 27. Juni. In einem Dorfe bei Charleville traf ein **Blitzschlag** eine Gruppe von fünf Arbeitern. Einer derselben wurde getödtet, die anderen **erlitten furchtbare Brandwunden und wurden theilweise gelähmt.** (W. T.)

Standesamt vom 27. Juni.

Geburten: Kaufmann Max Kuschel, S. — Tischler Ernst Stürz, T. — Schmiedegeselle Friedrich Krosta, T. — Arbeiter Friedrich Jankowski, S. — Hausdiener Andreas Widowski, S. — Schlossergeselle Albert Neumann, S. — Heizer Rudolf Linde, S. — See-Maschinist 1. Klasse Hermann Wunderlich, S. — Schiffszimmergeselle Hermann Schewski, S. — Kutscher Gregor Richter, S. — Schmiedegeselle Rudolph Flöting, S. — Arbeiter Johann Peters, T. — Stellmachergeselle Franz Fuchs, S. — Landwirth Johann Klosta, T. — Schuhmachergeselle Wilhelm Schulz, T. — Arbeiter Leopold Kops, S. — Schlossergeselle Robert Allaschkewitsch, T. — Arbeiter Peter Schobrowski, S. — Unehelich: 1 Tochter.

Aufgebote: Zuschneider Hermann August Pasch und Luise Sulitzki, beide hier. — Uhrmacher Albert Goldstein hier und Bertha London zu Lautenburg. — Schmiedegeselle Martin Bartkowski und Martha Adelheide Richter, beide hier. — Arbeiter Karl Ferdinand Katt und Maria Johanna Kohn, beide hier. — Maurergeselle Heinrich Otto Kuhn und Rosalie Derengowski, beide hier.

Heirathen: Oberfeuerwerker im Fußartillerie-Regiment Nr. 15 Max Neubauer und Hildegard Boehm. — Bäckermeister Rudolph Renk und Amalie Radzuweit, geb. Geelhaar. — Büchsenmacheranwärter Ernst Eichler und Johanna Koschnick. — Schaffner bei der elektrischen Straßenbahn Emil Pawlowski und Johanna Scherwinski. — Arbeiter Andreas Bolda und Bertha Dodeck, geb. Tutczek.

Todesfälle: T. d. Schmiedegesellen Franz Poschmann, 3 Tage. — S. d. Invaliden Otto Jaglinski, 10 W. — S. d. Arbeiters Johann Dombrowski, 3 M. — Arbeiter Alexander Grigoleit, fast 64 J. — T. d. Kaufmanns Rudolph Kunath, 6 J. 7 M. — Wittwe Henriette Ringdenat, geb. Martens, 78 J. — Frau Marie Dombrowski, geb. Kolberg, 50 J. — Schuhmacher August Rieck, fast 59 J. — Kaufmann Georg Milde, fast 40 J. — T. d. Tischlermeisters Albert Tenzer, 3 J. 10 M. — T. d. Schlossergesellen Julius Dopke, 5 M. — S. d. Müllergesellen Karl Clemens, 24 Tage. — S. d. Arbeiters Johann Krause, 2 J. 11 M. — S. d. Malergehilfen Gustav Burand, 5 W. — Arbeiter Johann Schröder, 63 J. — Füsilier der 9. Compagnie des Grenadier-Regiments König Friedrich I. Johann Kolossa, 23 J. 7 M. — T. d. Arbeites Johann Schulz, 11 W. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Standesamt vom 28. Juni.

Geburten: General-Agent Gustav Hoffmann, S. — Kutscher Josef Schimkowski, T. — Lackirer Reinhold Grünke, S. — Schiffsgehilfe Carl Harder, S. — Hilfsweichensteller Josef Raskowski, T. — Arbeiter Paul Köseling, S. — Kaufmann Isedor Hirschberg, T. — Telegraphen-Secretär Ernst Schmidt, S. — Arb. Franz Labuda, T. — Rittmeister und Escadronchef im 1. Leibhusaren-Regiment Nr. 1 Maximilian Freiherr v. Willisen, S. — Unehelich: 4 T.

Aufgebote: Gerichts-Diätar August Blumenstein zu Flatow und Alice Maria Bartkowski hier. — Metalldreher Richard Eugen Wilms und Grete Auguste Nikolaus, beide hier. — Metalldreher Karl Oskar Schekirka und Clara Martha Witschonski, beide hier.

Heirathen: Lackirer Reinhold Leopold Grünke und Leonharda Barylski, beide hier.

Todesfälle: S. des Maurergesellen Robert Stegemann, todtgeb. — S. des Töpfergesellen Otto Reimer, 3 M. — S. des Arbeiters Johann Neumann, 4 M. — S. des verstorbenen Formermeisters Wilhelm Fuhrmann, 4 J. 8 M. — Wittwe Johanna Caroline Hauschild, geb. Maaß, 72 J. — T. des Kutschers Josef Schimkowski, 3 Std. — S. des Zimmergesellen Wilhelm Maschke, 12 Tg. — Hausdiener Georg Arthur Nominikat, 22 J. — Frau Maria Franziska Labbatsch, geb. Mickholz, 53 J. — S. des Steinmetzgesellen Wilhelm Hirschfänger, 10 W. — Unehel.: 1 S.

Danziger Börse vom 28. Juni.

Weizen ruhig, unverändert. Bezahlt wurde für polnischen zum Transit weiß 747 Gr. 180 M., für russisch zum Transit roth 742 Gr. 145 M per To.

Roggen ziemlich unverändert. Bezahlt ist russ. zum Transit 720 und 726 Gr. 106 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste und Hafer** ohne Handel. — **Spiritus** unverändert. Contingentirter loco 72,25 M nom., nicht contingentirter loco 52,25 M bezahlt.

Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 28. Juni.

Bullen 48 Stück. 1. Vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwerths 31 M., 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen 27—28 M., 3. gering genährte Bullen 25—26 M. Ochsen 28 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren 30—31 M., 2. junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete Ochsen 27—28 M., 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere Ochsen 22—24 M., 4. gering genährte Ochsen jeden Alters 20 M. — Kühe 65 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerths 30 M., 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 27—28 M., 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe und Kalben 25—26 M., 4. mäßig genährte Kühe und Kalben 22—23 M., 5. gering genährte Kühe und Kalben 20 M. Kälber 172 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 40—42 M., 2. mittl. Mastkälber und gute Saugkälber 38—39 M., 3. geringe Saugkälber 35—36 M., 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M. Schafe 308 Stück. 1. Mastlämmer und junge Masthammel 25—26 M., 2. ältere Masthammel 22—23 M., 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 20 M. Schweine 838 Stück. 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu 1¼ Jahren 41—42 M., 2. fleischige Schweine 39—40 M., 3. gering entwickelte Schweine, sowie Sauen und Eber 36—38 M., 4. ausländische Schweine — M. Ziegen 1. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: lebhaft.

Direction des Schlacht- und Viehhofes.

Verantwortlicher Redacteur Georg Gander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 19 500 Centnern **Heizkohlen** für die städtische Verwaltung soll vergeben werden.

Versiegelte Angebote mit Preisangabe für den Centner sind mit der Aufschrift „Angebot auf Kohlen für die städtische Verwaltung" bis spätestens

den 11. Juli cr., Mittags 12 Uhr,

an uns (I. Bureau, Langgasse 47 II) einzureichen. Daselbst liegen auch die Lieferungsbedingungen zur Einsichtnahme aus. In Abschrift können dieselben von dort gegen 50 ₰ Gebühren bezogen werden.

Danzig, den 16. Juni 1898. (8407

Der Magistrat.
Delbrück. Trampe.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute eingetragen worden, daß das unter der Firma **„Gebrüder Friedmann, Spritfabrik"** mit der Hauptniederlassung zu Berlin und mit Zweigniederlassungen zu Neufahrwasser, Stettin, Stolp i. Pomm. und Köln a. Rh. bestehende Handelsgeschäft (Nr. 1304 des hiesigen Firmenregisters) durch Erbgang unter unveränderter Firma auf die verwittwete Frau Fabrikbesitzer und Consul **Friederike Friedmann** geb. **Heymann** zu Berlin übergegangen ist. Die Firma ist nunmehr unter **Nr. 2092** des Firmenregisters mit dem Bemerken neu eingetragen worden, daß Inhaberin derselben die verwittwete Frau Fabrikbesitzer und Consul **Friederike Friedmann** geb. **Heymann** zu Berlin ist.

Danzig, den 21. Juni 1898. (8690

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 21. Juni 1898 ist an demselben Tage in das diesseitige Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 144 eingetragen, daß der Kaufmann **Julius Heymann** zu Graudenz für seine Ehe mit seiner Ehefrau **Marie** geb. **Gerson** durch Vertrag vom 13. April 1891 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat.

Graudenz, den 21. Juni 1898. (8743

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 18. Juni 1898 ist die unter Nr. 170 unseres Firmenregisters mit der Firma: **„Zellstofffabrik Gossentin Ludwig Felser"** eingetragene Handelsniederlassung des Kaufmanns **Ludwig Felser** aus Cöln a. Rh. heute gelöscht worden.

Neustadt Westpr., den 20. Juni 1898. (8704

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist heute bei der unter Nr. 8 eingetragenen Neustadt-Putziger Fettviehverwerthungsgenossenschaft, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, vermerkt worden, daß an Stelle des ausgeschiedenen früheren Gutsbesitzers **F. Meckbach** zu Lusin der Königliche Förster **Kramp** zu Altmühl zum Vorstandsmitgliede bestellt ist.

Neustadt Westpr., den 18. Juni 1898. (8703

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß der Generalversammlung der Neustadt-Putziger Fettviehverwerthungsgenossenschaft, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht zu Neustadt Westpr., vom 30. April 1898 ist der § 5 des Statuts dahin abgeändert: Die Haftsumme beträgt für jeden Geschäftsantheil 20 Mark.

Neustadt Westpr., den 18. Juni 1898. (8703

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unserm Firmenregister sind noch folgende Firmen eingetragen:

1. **G. Becker,**
2. **A. H. Loewy,**
3. **Ernst Zander,**

sämmtlich zu Freystadt Westpr.

Die Löschung dieser Firmen soll von Amtswegen erfolgen.

Ein etwaiger Widerspruch gegen die Löschung ist von den Inhabern bezw. deren Rechtsnachfolgern binnen 4 Monaten schriftlich oder zum Protokoll des Gerichtsschreibers hier geltend zu machen.

Rosenberg Westpr., den 21. Juni 1898. (8699

Königliches Amtsgericht I.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 21. Juni 1898 ist am 23. Juni 1898 die in Freystadt Wpr. errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns **Bernhard Eyck** zu Freystadt unter der Firma

Salomon Eyck

in das diesseitige Handelsregister unter Nr. 341 eingetragen.

Rosenberg Westpr., den 21. Juni 1898. (8696

Königliches Amtsgericht I.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist die unter Nr. 208 eingetragene Firma „Eduard [illegible]e in Freystadt Wpr." heute gelöscht worden.

Rosenberg Westpr., den 23. Juni 1898. (8697

Königliches Amtsgericht I.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist heute die unter Nr. 175 eingetragene Firma: „Wittwe **Louise Kiewitt** in Freystadt Wpr." gelöscht worden.

Rosenberg Wpr., den 23. Juni 1898. (8695

Königliches Amtsgericht I.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 22. Juni 1898 ist an demselben Tage die in Bischofswerder errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns und Droguenhändlers **Albert Lickfett** ebendaselbst unter der Firma **Albert Lickfett** in das diesseitige Firmenregister unter Nr. 388 eingetragen. (8694

Dt. Eylau, den 22. Juni 1898.

Königliches Amtsgericht I.

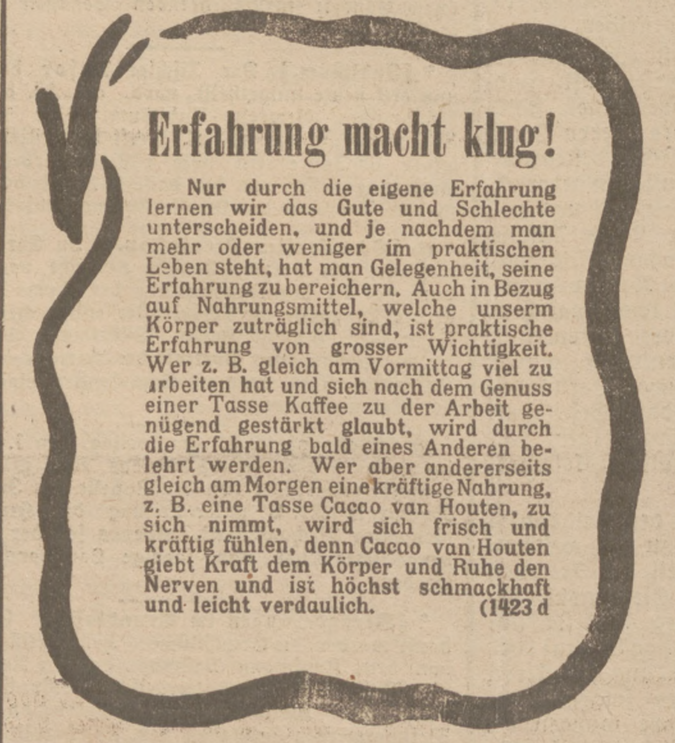
Concurs-Auction Tischlergasse Nr. 34.

Donnerstag, den 30. Juni cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Auftrage des Concursverwalters Herrn **Edwin Ziehm** hierselbst, Langgasse 77, für Rechnung der **Johannes Kauffner'schen** Concursmasse:

1 silb. Aufgebelöffel, 2 silb. Eßlöffel, 1 Dtz. silb. Theelöffel, 2 Paar silb. Messer und Gabeln, 1 gold. Uhr, 1 Kaffeeservice, ca. 170 Stück Kuchenformen, 1 Sackreinigungsmaschine, 1 Kohlendämpfer, 1 Backeinrichtung mit 3 Beuten pp., div. leere Säcke, 1 Wagschale mit Gewichten, 1 Schleifstein, 1 Stoßbrodmühle, div. Körbe, 1 Sieb, 1 Brodschneidemesser, 4 Bettgestelle, div. Unterbetten, Deckbett pp., 1 ficht. Kleiderschrank, 1 eis. Ofen, 1 Repositorium, 7 Kuchenschüsseln, 3 Lampen, 1 nußb. Vertikow, 1 Sopha, 1 Haussegen, 1 Aquarium und mehrere andere Gegenstände

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Janke, Gerichtsvollzieher,
(8754) Altstädt. Graben 94.



Köslin.
Hôtel Deutsches Haus
empfiehlt sich dem reisenden Publikum. (7911
Zimmer von 1 M 75 ₰ ab.
Die Benthien'schen Erben.
C. Rave, Geschäftsführer.

Klauenöl,
präparirt für Nähmaschinen und Fahrräder, von
H. Möbius & Sohn, Knochenölfabrik, **Hannover.**
Zu haben in allen besseren Handlungen. (7135

H. Wandel,
Comtoir: Frauengasse 39.
Steinkohlen, Cokes, Brikets, Anthracit, Brennholz.
Billigste Preise.
Frei Haus und in Waggon nach allen Bahnstationen. (8735

Dom. Froedau bei Usdau hat
Dabersche Eßkartoffeln,
mit der Hand verlesen, waggonweise zum Verkauf. Bahnstation Gr. Koschlau der M.-M.-Bahn.

Es laden in Danzig:
Nach London:
SS. „Blonde", ca. 28./29. Juni.
SS. „Annie", ca. 1./3. Juli.
SS. „Artushof", ca. 5./8. Juli.
SS. „Agnes", ca. 11./14. Juli.
Es laden in London:
Nach Danzig: (8758
SS. „Agnes", ca. 28. Juni/3. Juli.
SS. „Blonde", ca. 5./8. Juli.
Th. Rodenacker.

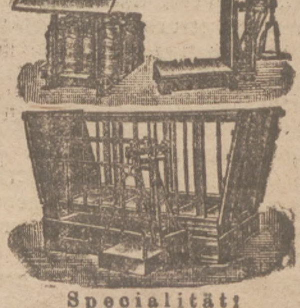
Expedition nach den Weichselstädten.
Es ladet:
D. „Thorn" bis Thorn
bis morgen Abend in Danzig und Neufahrwasser. (8755
Güterzuweisungen erbittet
Johannes Ick,
Flußdampfer-Expedition.



D. „Wanda",
Capt. **Joh. Goetz,**
ladet bis **Mittwoch Abend** in der Stadt und **Donnerstag** in Neufahrwasser nach:
Dirschau, Mewe, Kurzebrack, Neuenburg und Graudenz. (8706
Güteranmeldungen erbittet
Ferdinand Krahn.
Schäferei 15.

Guter Wein macht gutes Blut!
Für Mk. 5,50 versende
4 Flaschen 1893er Niersteiner od.
4 Flaschen 1893er Zeltinger oder
4 Flaschen 1893er St. Julien
incl. Glas u. Verpackung franco Haus, unter Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. (5096
Garantie für naturreine Weine. Ausführliche Preisliste zu Diensten.
ROBERT HELLMERS,
Köln a. Rh.

Gebr. Böhmer
Commandit-Gesellschaft
Bromberg
Schröttersdorf.



Specialität:
Decimal- u. Viehwaagen,
Laufgewichts-u. Fuhrwerkswaagen, Kleinbahn- u. Normalspur-Waggonwaagen. — Reparaturen, Umbauten. Preislisten gratis und franko.

Heirath. 250 Damen mit gr. Vermög. wünschen [illegible]. Heirath. Journal, Charlottenb. 2.

Louis Dobbelmann,
Rotterdam,
Tabak- und Cigarrenfabriken,
empfiehlt seine weltbekannten Fabrikate, speciell für den
Transito-Verkehr.
Preislisten und Proben durch:
Jonn Kluge, Hamburg,
Vertreter für das deutsche Reich. (8534

H. Milchsack,
Köln, Ruhrort, Duisburg, Düren und Traben,
Spedition und Dampfschifffahrt.
Große Quailagerhallen mit Bahnanschluß.
Täglicher Wagenladungs-Verkehr Köln-Danzig.

Bauhölzer,
kieferne Balken 16/26, 18/26 und 21/26 cm u. s. w., kernig und scharfkantig, Mauerlatten 5/5 bis 10/10 Zoll, Sparren 4/6 Zoll, tannenes und kiefernes Kreuzholz, Dachlatten pp. in allen Längen stets vorräthig auf Lager, offerirt (7942
F. Froese, Dampfschneidemühle, Legan.

Schmiedeeiserne Fenster
liefert als Specialität billigst
ERNST ECKARDT
Dortmund.
Fernsprecher 208.

Sommersprossen
beseitigt sofort **Kuhn's Crême-Bional,** weiß, rosa und crême, M 1,30, **Bional-Seife** 50 ₰. Echt von **Franz Kuhn,** Kronenparf., **Nürnberg.** Hier bei **C. Lindenberg,** Breitg. 131/32.

Auf ein Fabrikgrundstück im Vororte Danzigs gelegen, verbunden mit Landwirthschaft, neuester Taxwerth M 350 000, werden auf Hypothek zur ersten Stelle
Mk. 120—160 000 gesucht.
Gefl. Offerten unter **F. 456** an die Expedition dieser Zeitung erbet.

50 000 M werd. auf e. Grundstück in Langfuhr zur 1. Stelle von gleich auch später gesucht.
Off. u. **F. 465** a. d. Exp. d. Ztg. erb.

20 000 Mark
zur 1. Stelle auf ein neu erbautes Grundstück gesucht. (912
Off. u. **F. 457** a. d. Exp. d. Ztg. erb.

Kiefern
Holzkohlen
liefert billigst (7784
Eugen Oehlert, Rudczanny Ostpr.

Zinkbadewanne zu verkaufen Poggenpfuhl Nr. 47, III, r.

Gebrauchtes **Pianino** zu verkaufen Poggenpfuhl 76.

In einer Regulirungssache soll ein auf der **Schichau'schen Werft** in Elbing erbauter eiserner
Rad-Dampfer,
welcher sich in gutem, fahrbaren Zustande befindet und sowohl als **Passagier-** wie als **Frachten-** u. **Schleppdampfer** verwendbar ist, durch den Unterzeichneten verkauft werden. Länge 113 Fuß, Breite 12 Fuß, Tragfähigkeit 800 Centner.

Der Dampfer liegt zur Zeit in Königsberg und kann nach vorheriger Anmeldung jederzeit besichtigt werden.

Zur Entgegennahme von Kaufgeboten habe ich auf
Mittwoch, den 6. Juli cr., Nachmittags 4 Uhr,
einen Termin in meinem Bureau Kneiph. Langgasse 57 anberaumt und bin zu jeder weiteren mündlichen und schriftlichen Auskunft bereit. (8679
Oskar Brzezinski,
Rechtsanwalt,
Königsberg i. Pr.

Eine ordentliche Frau
mit g. Zeugn. wünscht eine Aufwartestelle. N. Schüsseldamm 55.

Eine ordentl. reinl. Frau von sof. zum Flaschenspülen verlangt. Meld. Keller Langenmarkt 14, jed. nur Morgens v. 7—8 Uhr.

An der großen Mühle 1a
ist ein ☛ möbl. Zimmer ☚ zu vermiethen.